

**Das Bergrecht Schaumburg - Lippes
und der Grafschaft Schaumburg**

**Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors
der Rechte der
Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms - Universität zu Münster**

**vorgelegt
von**

Rolf Krumsiek

Referendar

**aus Obernkirchen
Grafschaft Schaumburg**

1961



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555206_0027

Das Bergrecht Schaumburg-Lippes
und der Grafschaft Schaumburg

Inauguraldissertation
zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktors der Rechte
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster,

vorgelegt von
Rolf Krumsiek,
Referendar,

aus Obernkirchen,
Grafschaft Schaumburg.

1961

2312/
67

- 2 -

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. B o l d t

2. Berichterstatter: Prof. Dr. G m ü r

Dekan: Prof. Dr. D e u t s c h

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Juni 1961

Inhaltsübersicht

	<u>Seite</u>
Einleitung	13
I. Teil	Die Entwicklung bis zur Teilung der Grafschaft 1647
1. Kapitel	Der Steinkohlenbergbau
I.	Die Zeit bis zum Ende des 16. Jahr- hunderts
1.	Nachrichten über den Abbau im Amt Stadthagen
2.	Das Bergregal in der Grafschaft
3.	Die Ausweitung der Abbautätigkeit um 1560
II.	Die Zeit des Fürsten Ernst bis zur Teilung der Grafschaft
1.	Die Verordnungen des Fürsten Ernst
2.	Der Kohlenabsatz und die Verträge mit dem Bremer Schmiedeamt
3.	Die Organisation des Bergbaus
2. Kapitel	Der übrige Bergbau
I.	Die Saline Soldorf
II.	Steinbrüche
	Zwischenergebnis
II. Teil	Die Zeit von der Teilung der Graf- schaft bis zur Mitte des 19. Jahr- hunderts
1. Kapitel	Die weitere Entwicklung beim Stein- kohlenbergbau
I.	Der Teilungsvergleich von 1647
1.	Die verschiedenen Ansprüche auf Ämter und Bergwerke
2.	Das Zustandekommen des Teilungs- vergleichs
3.	Die rechtliche Bedeutung des Teil- ungsvergleichs
II.	Die weitere Entwicklung unter Schaum- burg-Lippe und Hessen
1.	Differenzen zwischen beiden Herr- scherhäusern
2.	Die Einrichtung einer Knappschafts- kasse
3.	Die Regelung der Bergschadensan- sprüche

	<u>Seite</u>
4. Die weitere Entwicklung bis 1867	49
2. Kapitel Der übrige Bergbau	52
I. Die weitere Entwicklung der Saline Soldorf	52
II. Steinbrüche	53
Zwischenergebnis	54
III. Teil Die Zeit seit 1866	55
1. Kapitel Die Rechtsverhältnisse beim Steinkohlenbergbau bis 1918	55
I. Die Einführung des Allgemeinen Berggesetzes für die Preußischen Staaten in der Grafschaft Schaumburg	55
II. Die Verhältnisse in Schaumburg-Lippe	58
1. Die Verfassung vom 17. November 1868	58
2. Das Gesetz vom 12. Dezember 1872	59
2. Kapitel Die Rechtsverhältnisse beim Steinkohlenbergbau nach 1918	60
I. Die Verhältnisse in der Grafschaft Schaumburg	60
II. Der schaumburg-lippische Anteil	62
1. Der Domanialteilungsvertrag	62
2. Die Gründung der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH"	66
3. Die Veräußerung des schaumburg-lippischen Anteils	68
3. Kapitel Der Fortbestand des Steinkohlenregals der Preußag	69
I. Das Gesetz vom 29. Dezember 1942	69
II. Die Durchführung eines Verzichts auf das Bergregal	74
4. Kapitel Die Rechtsverhältnisse beim übrigen Bergbau	78
I. Die Steinbrüche in der Grafschaft Schaumburg	78
II. Die Entwicklung in Schaumburg-Lippe	79
1. Der Kalibergbau	79
2. Das Schaumburg-Lippische Berggesetz	80
3. Das Niedersächsische Gesetz vom 12. Juli 1960 über die Angleichung des ehemals schaumburg-lippischen Rechts	85

Zusammenfassung		Seite
		<u>88</u>
Karte	I: Übersicht über die heutigen Landkreise Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg	14
Karte	II: Die Grafschaft Schaumburg vor ihrer Teilung 1647	37
Karte	III: Die staatsrechtliche Zugehörigkeit Schaumburg-Lippes und der Grafschaft Schaumburg	56
Karte	IV: Die Regalherren des Steinkohlenregals in den Landkreisen Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg	70

A. Ungedruckte Quellen:

Der Verfasser hat Urkunden, Akten und Manuskripte aus folgenden Archiven, Behörden und Gesellschaften benutzt:

Staatsarchiv Hannover,
Fürstliche Hofkammer Bückeburg,
Amtsgericht Obernkirchen,
Amtsgericht Stadthagen,
Landkreis Schaumburg-Lippe, Stadthagen,
Obernkirchner Sandsteinbrüche, Paul Ebeling KG.

Fundstellen sind jeweils vollständig angegeben.

Dem Verfasser sind ferner Auskünfte von dem Oberbergamt Clausthal, dem Bergamt Hannover und der Preußischen Bergwerks- und Hütten Aktien-Gesellschaft erteilt worden.

B. Schrifttum:

a) Quellen, Kommentare und Materialien

Arndt, Adolf, Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten in seiner jetzigen Fassung nach der Novelle vom 28. Juli 1909 nebst kurzgefaßtem vollständigen Kommentar. 7. Aufl. Leipzig 1911.

Boldt, Gerhard, Das Allgemeine Berggesetz vom 24. Juni 1865 mit Erläuterungen. 1./3. Aufl. Münster 1948.

Brassert-Gottschalk, Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten, mit Kommentar. 2. Aufl. Bonn 1914.

Capaun, Handschriftliche Sammlung Holstein-Schaumburgischer Urkunden. STA.H, Schaumburg Br. Arch. Des LOC, Band 6 und Band 12.

Denkschrift, zu der Allerhöchsten Verordnung, betreffend die Einführung des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in das mit der Preußischen Monarchie vereinigte Gebiet des vormaligen Kurfürstenthums Hessen und der vormaligen freien Stadt Frankfurt, sowie der vormals Königlich bayerischen Landestheile. ZfB Bd. 8 (1867), S. 205 - 227.

Der Landkreis Schaumburg-Lippe, Gesamtleitung Kurt Brüning. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V. und des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, Hannover-Göttingen, Reihe D Band 12, Bremen-Horn 1955.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes

an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Drucksache Nr. 5393 des Preussischen Landtags, I. Wahlperiode, 1. Tagung 1921/23. ZfB Bd. 65 (1924), S. 73 - 113.

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung bergrechtlicher Vorschriften im Lande Niedersachsen, Landtagsdrucksache Nr. 59 des Niedersächsischen Landtags, Dritte Wahlperiode, 1955/1959.

Entwurf eines Gesetzes zur Angleichung des ehemals schauburg-lippischen Rechts. Landtagsdrucksache Nr. 123 des Niedersächsischen Landtags, Vierte Wahlperiode, 1959/1963.

Güthe-TriebeL, Grundbuchordnung für das Deutsche Reich und die preussischen Ausführungsbestimmungen, 6. Aufl., Band II, Berlin 1937.

Heinemann-Pinkerneil, Handbuch des deutschen Bergwesens, Bd. Ib, Bergrecht, nach dem Stande vom 1.4.1943, Berlin 1938.

Isay, Hermann und Rudolf, Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten, Bd. I, 2. Aufl. Berlin 1933, Bd. II., Mannheim, Berlin, Leipzig 1920.

Klostermann, R., Das Allgemeine Berggesetz für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865, nebst Einleitung und Kommentar. 2. Aufl. Berlin 1868.

Klostermann-Fürst-Thielmann, Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865 mit Kommentar, 6. Aufl. Berlin 1911.

Kast, Vorbemerkungen zum Schaumburg-Lippischen Berggesetz, ZfB Bd. 47 (1906), S. 298 - 302.

Lünig, Johann Christian, Codex Augusteus oder Neuvermehrtes Corpus iuris Saxonici, Bd. II Leipzig 1724.

Mannkopff, A.I., Allgemeines Landrecht für die Preussischen Staaten. Sechster Band, enthaltend Theil II Tit. 13 - 17, Berlin 1838; Siebenter Band, enthaltend Theil II Tit. 18 - 20, Berlin 1838.

Motive zu dem Entwurf eines Allgemeinen Berggesetzes für die Preussischen Staaten, ZfB Bd. 6 (1865), S. 55 - 231.

Siemens, Das Schaumburg-Lippische Gesetz über die durch den Betrieb der Kohlenwerke erforderlich werdenden Entschädigungen und Entschädigungen, vom 12. Dezember 1872, nebst einleitenden Bemerkungen über die Verfassung des Schaumburgischen Communionsbergbaues, ZfB Bd. 14 (1873), S. 294 - 297.

Veith, Heinrich, Deutsches Bergwörterbuch mit Belegen. Breslau 1871.

Wagner, Thomas, Corpus iuris metallici recentissimi et antiquioris, Sammlung der neuesten und älterer Berggesetze. Leipzig 1791.

Wippermann, C.W., Regesta Schaumburgensia. Die gedruckten Urkunden der Grafschaft Schaumburg. Kassel 1853.

Wippermann, C.W., Urkundenbuch des Stifts Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg. Rinteln 1855.

b) Darstellungen

Achenbach, Heinrich, Das gemeine deutsche Bergrecht in Verbindung mit dem preußischen Bergrechte. Bonn 1871.

Achenbach, Heinrich, Geschichte der Cleve-Märkischen Berggesetzgebung und Bergverwaltung bis zum Jahre 1815. ZfB Bd. 28 (1887), S. 154 - 253.

Arndt, Adolf, Einfluß des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 auf die Abgaben der dem Privatregale unterworfenen Bergwerke. ZfB Bd. 37 (1896), S. 65 - 74.

Arndt, Adolf, Einige Bemerkungen zur Geschichte des Bergrechts. ZfB Bd. 54 (1913), S. 120 - 138.

Arndt, Adolf, Zur Geschichte und Theorie des Bergregals und der Bergbaufreiheit. 2. Aufl. Freiburg/Brg. 1916.

Arndt, Adolf, Das Verhältnis des Sachsen spiegels zur Bergbaufreiheit. ZfB Bd. 59 (1918), S. 317 - 340.

Boldt, Gerhard, Das Recht des Bergmannes unter besonderer Berücksichtigung des Ruhrbergbaus, 3. Aufl. Tübingen 1960.

Bömers, K., Das Staatsrecht des Fürstenthums Schaumburg-Lippe in: Marquardsen's Handbuch des oeffentlichen Rechts. III. Bd., II. Halbband, 1. Abtheilung. Freiburg/Brg. und Tübingen 1884.

Brassert, Hermann, Bergrecht und Berggesetzgebung im deutschen Reiche. ZfB Bd. 18 (1877), S. 17 - 46.

Dassel, Chr., Tabellarische Uebersicht der Regenten von und aus dem Hause Schauenburg, Bückeburg 1811.

Die Bergrechtsverhältnisse in Kurhessen, ZfB Bd. 6, S. 372 - 399.

300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, Sonderdruck aus der "Niedersächsischen Wirtschaft" 1948, Nr. 23.

Dolle, D. Carl Anton, Kurtzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg. Stadthagen 1756.

Ebert, A., Geschichtliche Darstellung des Kohlenbergbaues im Fürstenthume Calenberg. Hannover 1866.

Engels, Rechtsgeschichte der Saline Sooden bei Allendorf an der Werra. ZfB Bd. 21 (1880), S. 178 - 220.

Engels, Geschichte der ehemaligen Saline zu Salzhemmendorf. ZfB Bd. 22 (1881), S. 194 - 219.

Engels, Geschichte der Saline Salzderhelden. ZfB Bd. 22 (1881), S. 328 - 351.

Engels, Geschichte der Salinen im Fürstenthume Hildesheim. ZfB Bd. 23 (1882), S. 466 - 502.

Engels, Geschichte des Kommunion-Salzhofes bei Münder am

Deister. ZfB Bd. 25 (1884), S. 37 - 62.

Enneccerus-Nipperdey, Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts, 14. Aufl., II. Halbband, Tübingen 1955.

Erdmann, Oskar, Die Bergrechte in Niedersachsen. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A Heft 10, Hannover 1929.

Falke, Horst, Der Wealden-Steinkohlenbergbau in Niedersachsen. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A Heft 23. Oldenburg 1944.

Fatthauer, Hermann, Die bremischen Metallgewerbe vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt Bremen, Reihe F Heft 13. Bremen 1936.

Feige, Rudolf, Die Statuten des Fleckens und der Stadt Sachsenhagen. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte einer schauburgischen Kleinstadt. Sonderdruck aus "Schaumburger Heimat". Rinteln 1939.

Finze, Die Entwicklung der Koksherstellung auf den Steinkohlenbergwerken in der Grafschaft Schaumburg. ZfBHSW Bd. 60 (1912), S. 185 - 208.

Gräfe, H., Die Verfassungsurkunde des Kurfürstenthums Hessen, Kassel 1848.

Hagemann, Walter, Bergbau und Hüttenbetriebe des Osnabrücker Landes in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Reihe A Heft 12. Hannover 1930.

Heidorn, Walther, Der niedersächsische Steinkohlenbergbau. In: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft. Hannover 1927.

Inama-Sternegg, Karl Theodor von, Deutsche Wirtschaftsgeschichte Bd. III, 2. Halbband, Leipzig 1901.

Jugler, Die Verhältnisse des Bergrechts in dem ehemaligen Königreiche Hannover, ZfB Bd. 8 (1867), S. 75 - 103.

Klessmann, Rüdiger, Stift Obernkirchen. In: Große Baudenkmäler, Heft 165, München-Berlin 1960.

Koch-Sternfeld, J.E. Ritter von, Die deutschen, insbesondere die bayrischen und österreichischen Salzwerke, zunächst im Mittelalter, München 1836.

Kommer, Ueber die Entwicklung des Bergregals bis zum Jahre 1273 und die Sachsenpiegelstelle I, 35. ZfB Bd. 10 (1869), S. 376 - 398.

Lahmeyer, Die Bergknappschaftskasse des hannoverschen Harzes. ZfBHSW Bd. 9 (1861), S. 306 - 315.

Ledderhose, C.W., Kleine Schriften, Zweyter Band. Marburg 1787.

Maack, Walter, Grafschaft Schaumburg, Rinteln 1950.

Meyer, D. Johannes, Geschichte des Geschlechts v. Mengersen. Leipzig 1937.

- Mithoff, Adolf, Chronik der Stadt Rodenberg von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Rodenberg-Nerndorf 1912.
- Müller-Erbach, Rudolf, Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands. Stuttgart 1917.
- Parisius, Karl, Das vormalige Amt Lauenau, ein Beitrag zur Geschichte des Fürstentums Calenberg und der Grafschaft Schaumburg. Springe 1951.
- Piderit, Franz Carl Theodor, Geschichte der Grafschaft Schaumburg und der wichtigsten Orte in derselben. Rinteln 1831.
- Prinz, Joseph, Über den Anfang des Kohlenbergbaues in der Grafschaft Schaumburg. In: Blätter für schauburg-lippische Heimatkunde 1929, Nr. 8.
- Richert, Über den Steinkohlenbergbau im norddeutschen Wealden. ZfB Bd. 37 (1896), S. 74 - 84.
- Sattig, Die Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. ZfB Bd. 65 (1924), S. 150 - 160.
- Schmidt, Günther, Die alte Grafschaft Schaumburg, Grundle-
gung der historischen Geographie des Staates Schaum-
burg-Lippe und des Kreises Grafschaft Rinteln. Göttin-
gen 1920.
- Schönbauer, Ernst, Beiträge zur Geschichte des Bergbaurechts.
München 1929.
- Schroeder, Johann Karl von, Das Bergrecht des Fürstbistums
Münster in seiner Entwicklung und seinen Nachwirkungen.
Diss. jur. Münster 1958.
- Schulz-Briesen, Max, Der preußische Staatsbergbau im Wandel
der Zeiten. Bd. I - II, Berlin 1933/34.
- Simons, Das deutsche Knappschaftswesen, Mainz 1895.
- Spangenberg, M. Cyriacus, Chronikon, in welchem der Hochgebo-
renen uralten Grafen zu Holstein-Schaumburg, Sternberg
und Gehmen Ankunft-Herkommen, Genealogie oder Stammbaum
beschrieben werden. Stadthagen 1614.
- Steinbrecher, Ch., Geschichte des Stifts und der Stadt Obern-
kirchen, Obernkirchen 1903.
- Struckmeier, Karl, Werdegang des Gesamt- Kohlenbergamtes
Obernkirchen. In: Blätter für schauburg-lippische
Heimatkunde 1940, Nr. 2.
- Tacke, Eberhard, Über die Aufnahme des Wealden-Steinkohlen-
bergbaus am Osterwald durch Herzog Julius von Braun-
schweig i.J. 1588. In: Neues Archiv für Landes- und
Volkskunde von Niedersachsen, Bd. 6 (1953), S. 58 - 60.
- Tacke, Eberhard, Die ersten Schürfversuche auf Steinkohlen im
Deister bei Barsinghausen. In: Heimatland 1960, Heft 4
S. 144 - 150.
- Wachler, Paul, Der Bergbau des Regalinhabers. ZfB Bd. 6
(1865), S. 520 - 551.
- Westhoff-Schlüter, Geschichte des deutschen Bergrechts.
ZfB Bd. 50 (1909) und Bd. 51 (1910).

Willecke, Raimund, Grundriß des Bergrechts. Berlin 1958.

Wormit, Hans-Georg, Die Landkreisordnungen in der Bundesrepublik Deutschland. Schriften des Deutschen Landkreistages, Band 3 der Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Landkreise e.V., Köln 1960.

Wunderlich, Kurt, Der Bergbau in Niedersachsen. In: Neues Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen, Bd. 1 (1947), S. 1 - 30.

Zaretzky, Etwas vom Steinkohlenbergbau in unserer Heimat.
In: Blätter für schauburg-lippische Heimatkunde
1926 Nr. 12.

Abkürzungen:

ABG	Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865.
AFSL	Anzeigen des Fürstenthums Schaumburg-Lippe, seit 1805. Im Anhang dieser Anzeigen sind die Protokolle der schaumburg-lippischen Landtagsverhandlungen abgedruckt.
ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794.
BGH	Bundesgerichtshof.
BGH Str	Entscheidungen des Bundesgerichtshofs in Strafsachen.
FHKB	Fürstliche Hofkammer Bückeburg. Die aus diesem Archiv zitierten Akten beziehen sich ausschließlich auf "Kohlenbergwerkssachen".
GS	Preußische Gesetzessammlung.
NdsGVOBl	Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt.
OLG	Oberlandesgericht.
RG	Reichsgericht.
RGBl	Reichsgesetzblatt.
RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen.
SFHLOuA	Sammlung Fürstlich Hessischer Landesordnungen und Ausschreibungen nebst dahin gehörigen Erläuterungs- und anderen Rescripten, Abschieden, gemeinen Bescheiden und dergleichen. Erster Theil ff, seit 1337.
SGVAVfK	Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Ausschreiben und allgemeinen Verfügungen für Kurhessen, Band 1 ff, seit 1524.
SLBG	Schaumburg-Lippisches Berggesetz vom 28. März 1906.
SLLVO	Schaumburg-Lippische Landesverordnungen. Band 1 ff, seit 1563.
STAII	Staatsarchiv Hannover.
VfSL	Vorläufige Verfassung des Freistaates Schaumburg-Lippe vom 14. März 1919.
ZfB	Zeitschrift für Bergrecht. Band 1 ff, seit 1860.
ZfBHSW	Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preußischen Staate. Band 1 ff, seit 1853.

E i n l e i t u n g

Unter den vielen kleinen Steinkohlenbergwerken in den norddeutschen Mittelgebirgen sind die Bergbauunternehmen in den heutigen Landkreisen Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg die ältesten. Der Bergbau hat neben der Landwirtschaft diesem Gebiet jahrhundertlang sein Gepräge gegeben. Die Bedeutung des Schaumburger Bergbaus reichte weit über das Schaumburger Land hinaus.

Auf Grund des Aufsichtsratsbeschlusses der Preußischen Bergwerks- und Hütten Aktiengesellschaft vom 28. März 1960 wird jeglicher Abbau von Steinkohlen in den beiden vorgenannten Kreisen bis spätestens zum Jahre 1961 eingestellt, da ein weiterer Abbau der noch anstehenden Kohlen unrentabel ist. Damit kommen die Schachtanlagen Lüdersfeld, Georgschacht, Auhagen, Beckedorf und Obernkirchen mit einer Belegschaft von insgesamt über 3.000 Mann zum Erliegen. Eine Jahrhunderte alte Bergbautradition findet ihr Ende. Große finanzielle Verluste drohen den Gemeinden durch den Ausfall von Gewerbesteuern. Eine Ersatzindustrie ist nur schwerlich zu beschaffen. Die Bergarbeiter müssen umgeschult und auch umgesiedelt werden, da andere bergbautreibende Unternehmen in unmittelbarer Nähe ihres Wohnsitzes nicht vorhanden sind.

Trotz der Bedeutung des Bergbaus für das gesamte Schaumburger Land fehlt es bisher an einer Darstellung der historischen Entwicklung des Bergbaus und des Bergrechts in diesem Gebiet. In dem von Richert auf dem sechsten Allgemeinen Deutschen Bergmannstag, 1895, gehaltenen Vortrag über den Steinkohlenbergbau im norddeutschen Wealden und in Heidorns Monographie über den niedersächsischen Steinkohlenbergbau wird der Schaumburger Bergbau zwar behandelt, nicht aber vollständig dargestellt. Es ist das Ziel dieser Arbeit, das für den Schaumburger Bergbau gültig gewesene Bergrecht in seiner rechtshistorischen Entwicklung und seinen Nachwirkungen zu untersuchen. Zudem soll die Abbauberechtigung der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft behandelt werden, die auf einen Exekutionsabschied zum Teilungsvergleich über



die Teilung der früheren Grafschaft Schaumburg im Jahre 1647 zurückgeht.

Eine Arbeit über das Schaumburger Bergrecht wäre unvollständig, wenn nicht neben dem Steinkohlenbergbau der übrige Bergbau behandelt würde, dessen Bedeutung aber hinter dem Steinkohlenbergbau zurücktritt. Die Rechtsverhältnisse der Saline Soldorf und der Obernkirchener Sandsteinbrüche sind daher in diese Untersuchung mit einbezogen.

Erster Teil

Die Entwicklung bis zur Teilung der Grafschaft 1647

1. Kapitel

Der Steinkohlenbergbau

I. Die Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.

1. Nachrichten über den Abbau im Amt Stadthagen.

Auf einer geologischen Übersichtskarte der Landkreise Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg ¹⁾ ist eine Wealdenformation eingezeichnet, die von Bückeburg im Südwesten über den Harrl und den Bückeberg bis über Bad Nenndorf hinaus im Nordosten verläuft. Dieser Zug ist ein Teil jener Formation, die Nordwestdeutschland von Osnabrück bis zum Harz durchzieht und in deren Gebiet seit Jahrhunderten Bergbau betrieben wird ²⁾.

Der in Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg gelegene Wealden führt ein etwa 70 bis 75 cm mächtiges Steinkohlenflöz, das vorwiegend nur in einer Teufe bis zu 20 m verläuft ³⁾. Dieses Flöz ist anfänglich im Stollenbau und seit zwei Jahrhunderten auch im Tiefbau abgebaut worden.

Die älteste vorhandene Urkunde, die von einer geordneten Abbautätigkeit in der Grafschaft Schaumburg zeugt, ist ein Schreiben des Bürgermeisters und Rates der Stadt Bielefeld an die gräfliche Rentkammer in Bückeburg vom

1) Siehe z.B. die Tafel IV, Abb. 8 in: Der Landkreis Schaumburg-Lippe.

2) Die verschiedenen Abbaugebiete im Wealden sind aufgeführt bei Wunderlich, Der Bergbau in Niedersachsen, Neues Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen, Bd. 1, S. 21 ff; ebenso bei Falke, Der Wealdensteinkohlenbergbau in Niedersachsen, S. 10 ff.

3) Falke, S. 94.

15. Dezember 1522 ⁴⁾). In diesem Brief führt die Stadt Bielefeld darüber Beschwerde, daß die vom Grafen Johann von Schaumburg (1498 - 1527) verkauften Kohlen in ihrer Qualität wesentlich schlechter als die früheren Lieferungen seien. Auf Grund dieser Urkunde wird in der Literatur ⁵⁾ der Beginn einer geregelten Abbautätigkeit im Anfang des 16. Jahrhunderts ⁶⁾ vermutet.

Hingegen berichtet Spangenberg ⁷⁾, am 27. Oktober 1386 hätten sich drei Männer im Bückeberg verirrt. Sie seien spurlos verschwunden gewesen, obgleich man überall nach ihnen gesucht habe. Erst vier Jahre später, 1390, habe man im "Steinkohlenbergwerke eine alte Grube" aufgeräumt und dabei drei Leichen entdeckt. Diese Leichen seien einwandfrei als die vor vier Jahren verschwundenen Männer identifiziert worden.

Nach dieser Darstellung hätten bereits am Ausgang des 14. Jahrhunderts in der Grafschaft Schaumburg Steinkohlen in größerem Ausmaß abgebaut werden müssen.

Dennoch wird man den Bericht Spangenbergs nicht für eine genaue Altersbestimmung des Schaumburger Bergbaus heranziehen können. Die Glaubwürdigkeit seiner Ausführun-

4) Original: STA H, Akte Schbg Des L 1 IV Dd Nr. 100.

5) So z.B. Dassel, Tabellarische Übersicht der Regenten von und aus dem Hause Schaumburg, S. 63; Piderit, Geschichte der Grafschaft Schaumburg, S. 95; Prinz, Über den Anfang des Kohlenbergbaues in der Grafschaft Schaumburg, S. 3 Sp. 2.

6) Schulz-Briesen, Der Preußische Staatsbergbau im Wandel der Zeiten, Bd. I, S. 138, berichtet, im Gebiet von Obernkirchen werde seit dem Ende des 15. Jahrhunderts Kohle abgebaut. Diese Angabe ist aber nicht urkundlich belegt.

7) Spangenberg, Chronicon Schaumburgense, S. 7. Diese Darstellung ist u.a. übernommen von Richert, Über den Steinkohlenbergbau im norddeutschen Wealden, ZfB Bd. 37, S. 76; Heidorn, Der niedersächsische Steinkohlenbergbau, S. 21.

gen wird zu Recht von Anton von Wietersheim, dem Kanzler des Fürsten Ernst von Schaumburg (1601 - 1622), angezweifelt⁸⁾. Von Wietersheim war etwa 1533 geboren und hatte daher nur geringen zeitlichen Abstand zu den Vorgängen⁹⁾. Er berichtet, um 1510 habe ein Bürger Albrecht Schlüsselburg aus Stadthagen bei den Grafen Anton und Johann zu Schaumburg¹⁰⁾ um die Erlaubnis gebeten, im Amt Stadthagen bei Nienstädt nach Steinkohlen "einzuschlagen und graben" zu dürfen. Er sei jedoch nicht fündig geworden. Erst einige Jahre später, um 1520, habe ein Hans Schütte aus Stadthagen im Bückeberg Steinkohlen gefunden und dort einen Abbaubetrieb errichtet¹¹⁾.

Diese Ausführungen von v. Wietersheim erscheinen glaubwürdig¹²⁾, weil aus der Zeit vor 1510 keinerlei Aufzeichnungen über den Steinkohlenbergbau vorhanden sind, während eine Fülle anderer Urkunden erhalten ist¹³⁾.

In alten Stadtrechnungen aus Stadthagen wird Steinkohle ebenfalls erstmalig im Jahre 1512 erwähnt¹⁴⁾. Zuvor ist lediglich von Holzkohle die Rede¹⁵⁾.

Die Ausführungen Spangenberg's können daher nicht als Nachweis für einen geordneten Steinkohlenbergbau im Jahre

8) Capaun, Handschriftliche Sammlung Holstein-Schaumburgischer Urkunden, Bd. 6 Nr. 609. Extract aus den Erinnerungen des Schaumburgischen Canzlers Dr. Anton von Wietersheim zu des Spangenberg's Schaumburg. Chronici Lib. 1, Cap. 3, pag. 5 in betr. der Steinkohlenbergwerke.

9) Prinz, aaO.

10) Anton I. und Johann II. regierten gemeinsam von 1498 - 1526.

11) Nach Maack, Grafschaft Schaumburg, S. 37, sollen bei den ersten Förderversuchen Bergleute aus dem Aachener Revier beteiligt gewesen sein.

12) so auch Prinz, aaO.

13) Wippermann, Urkundenbuch des Stifts Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg, beginnt mit Urkunden aus dem Jahre 1167, während die älteste in Wippermann, Regesta Schaumburgensia, abgedruckte Urkunde auf das Jahr 892 zurückgeht. Darüberhinaus befindet sich eine Fülle älterer Urkunden im Staatsarchiv Hannover.

14) Nach Zaretsky, Etwas vom Steinkohlenbergbau in unserer Heimat, S. 1, Sp. 2, wurde 1512 im Stockfeld bei Stadthagen Kohle gefunden. Das Stockfeld liegt in der Nähe des heutigen Georgschachtes.

15) Zaretsky, aaO.

1386 angesehen werden ¹⁶⁾. Die in dieser Erzählung erwähnten drei Männer können auch in anderer Weise verunglückt sein. Es ist möglich, daß sie in einen Steinbruch gestürzt sind, da damals zumindest für den Baubedarf in der Umgebung ¹⁷⁾ auf dem Bückeberg bei Obernkirchen Sandsteine gebrochen wurden, was an anderer Stelle noch genauer ausgeführt wird.

Gleichwohl ist der Schaumburger Steinkohlenbergbau einer der ältesten in der Wealdenformation. Während der Bergbau bei Osnabrück 1527 erwähnt wird ¹⁸⁾, sind Nachrichten über einen Abbau am Osterwald erst aus dem Jahre 1584 vorhanden ¹⁹⁾. Die Steinkohlenförderung am Süntel und am Deister wurde sogar erst während des 30jährigen Krieges begonnen ²⁰⁾. Über die Steinkohlenvorkommen bei Borgloh-Oesede ist zwar eine Urkunde aus dem Jahre 1461 erhalten, doch sind auch diese Vorkommen erst später abgebaut worden ²¹⁾.

-
- 16) Dolle, Kurzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg, S. 67, berichtet, Spangenberg habe auch "viele Fabeln in die Schaumburgische Historie mit eingemischt". Es ist daher durchaus möglich, daß diese Geschichte erdichtet ist.
 - 17) Die Stiftskirche zu Obernkirchen ist bereits 1167 aus Obernkirchener Sandstein erbaut worden. Klessmann, Stift Obernkirchen, S. 3.
 - 18) Richert, ZfB Bd. 37, S. 78 f.
 - 19) Richert, ZfB Bd. 37, S. 78; Tacke, Über die Aufnahme des Wealden-Steinkohlenbergbaues am Osterwald durch Herzog Julius von Braunschweig i. J. 1588, Neues Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen, Bd. 6, S. 58.
 - 20) Parisius, Das vormalige Amt Lauenau, S. 266. Nach Ebert, Geschichtliche Darstellung des Kohlenbergbaues im Fürstenthume Calenberg, S. 7, geht die älteste Nachricht über den Steinkohlenbergbau am Deister auf das Jahr 1639 und die über den Bergbau am Süntel auf das Jahr 1636 - S. 57 - zurück. Neuerdings hat Tacke, Die ersten Schürfversuche auf Steinkohlen im Deister bei Barsinghausen, S. 114 ff, nachgewiesen, daß die Kohlenvorkommen bei Barsinghausen bereits 1588 erwähnt werden.
 - 21) Hagemann, Bergbau- und Hüttenbetriebe des Osnabrücker Landes in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, S. 17. 1527 gestattete Bischof Erich 15 Bürgern aus dem Schmiedeamt Osnabrück den Kohlenabbau bei Borgloh. Jugler, Die Verhältnisse des Bergrechtes in dem ehemaligen Königreiche Hannover, ZfB Bd. 8, S. 96.

2. Das Bergregal in der Grafschaft.

Während die Steinkohle im Mittelalter sonst nirgendwo regal und das Kohlengraben dem Steinbrechen rechtlich gleichwertig war ²²⁾, haben die Grafen von Schaumburg seit Beginn des Abbaues das Bergregal an der Steinkohle als das ausschließliche Recht, über die Steinkohle unabhängig von der rechtlichen Zugehörigkeit des Grundeigentums zu verfügen ²³⁾, für sich in Anspruch genommen.

Da im 16. Jahrhundert der Domanalbesitz der Grafen überaus groß war und gerade die Kohlenvorkommen auf früher zum Domanalgut gehörenden Gebiet liegen ²⁴⁾, ist es möglich, daß in frühester Zeit der Landesherr als Grundeigentümer abbauberechtigt war. Allerdings verwundert es, daß aus dem Bericht Capauns hervorgeht, Schlüsselburg habe um die Erlaubnis angehalten, nach Steinkohlen "einzuschlagen und graben" zu dürfen. Es kann daher die Erteilung einer derartigen Erlaubnis ebenso als eine Verpachtung, als eine Zustimmung des Grundeigentümers zum Abbau oder sogar als eine Verleihung der Abbauberechtigung durch die Grafen Anton und Johann wie auch als Zustimmung der Regalinhaber zum Abbau gedeutet werden. Die weitere Entwicklung des Bergbaus in der Grafschaft, sowie das spätere Verhalten der Grafen von Schaumburg sprechen jedoch dagegen, daß entweder Kohlenvorkommen bei Stadthagen zu Beginn der Abbautätigkeit dem Grundeigentümer zustanden und von ihm verpachtet wurden, oder daß der Steinkohlenbergbau jemals in der Grafschaft Schaumburg frei war.

22) Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, 2, S. 145.

23) Schönbauer, Beiträge zur Geschichte des Bergbaurechts, S. 13, definiert in diesem Sinne das Bergregal als ein Recht, das "einem Rechtsinhaber ohne Bezugnahme auf das Bodenrecht ein (ausschließliches) Verfügungsrecht über alle bergbaulichen Mineralien bestimmter Art oder Solquellen" gewährt.

24) Weite Gebiete des Bückeberges standen bis zum Abschluß des Domanalteilungsvertrages im Jahre 1920 dem Fürsten von Schaumburg-Lippe zu. Der zum Landkreis Grafschaft Schaumburg gehörende Teil des Bückeberges steht noch heute vorwiegend im Eigentum des Fiskus.

Da später die Grafen von Schaumburg das Bergregal an der Steinkohle stets für sich beansprucht haben, kann der Antrag Schlüsselburgs an die Grafen, ihm das Kohlengraben zu gestatten, auch nur als ein Antrag auf Zustimmung des Regalinhabers zum geplanten Abbau aufgefaßt werden ²⁵⁾.

Schließlich spricht auch der oben erwähnte, im Jahre 1522 an das gräfliche Rentamt gerichtete Beschwerdebrief ²⁶⁾ für den Umstand, daß den Grafen von Schaumburg das Regalrecht an der Steinkohle zustand. Seit Beginn der Abbautätigkeit sind, soweit heute noch feststellbar, alle Steinkohlen vom Rentamt als Vertreter der Grafen von Schaumburg verkauft worden. Wäre der Schaumburger Bergbau in der damaligen Zeit nicht als Regal-, sondern als Grundeigentümerbergbau betrieben worden, wären vermutlich auch Kaufverträge oder an die Grundeigentümer gerichtete Schreiben erhalten. Das ist jedoch nicht der Fall. Auch im 17. Jahrhundert, als der Bergbau zweifelsfrei als Regalbergbau betrieben wurde, ist das Rentamt ständig für die Grafen beim Verkauf der Steinkohlen aufgetreten.

Gegen eine Abbauberechtigung der Grundeigentümer spricht ebenfalls, daß der Probstei Obernkirchen nicht das Recht zugestanden hat, Kohlen abzubauen, obgleich sie Eigentümerin der zum Stift Obernkirchen gehörenden Ländereien war ²⁷⁾. Das folgt aus Differenzen, die bereits zu Beginn der Abbautätigkeit zwischen der Probstei und den Grafen von Schaumburg darüber bestanden haben müssen, wem das Recht zustand, die Kohlen auf dem Probsteigelände zu gewinnen; denn ein nicht mehr genau zu datierender Auszug aus

25) Vermutlich hat um 1510 in der Grafschaft Schaumburg ein Bergrechtszustand geherrscht, der sich in anderen Bergbaugebieten vorwiegend nur bis ins 13. Jahrhundert hielt. Damals erteilten die Territorialherren als Regalinhaber den Grundeigentümern verschiedentlich das Recht, auf eigenen oder geliehenen Grundstücken Abbaubetriebe einzurichten. Vgl. hierzu Inama-Sternegg, III, 2, S. 146.

26) Vgl. S. 16 f.

27) Steinbrecher, Geschichte des Stifts und der Stadt Obernkirchen, S. 11.

"Schaumburgischen Registern und Amtbüchern" ²⁸⁾, der aus dem 16. Jahrhundert stammen muß, besagt, "daß die itzo ... de facto eingenommen Kohlgruben, nicht der Probstei Obernkirchen...., sondern den Herrn Graffen von Schaumburg zuständig gewesen, gebraucht und genossen".

Aus alldem muß geschlossen werden, daß die Grafen von Schaumburg seit Beginn der Abbautätigkeit Regalherren der Steinkohle waren ²⁹⁾.

3. Die Ausweitung der Abbautätigkeit um 1560.

Obgleich der Schaumburger Bergbau sich aus kleinsten Anfängen entwickelt hat, muß schon 1560 eine größere Anzahl Bergleute beschäftigt gewesen sein, denn in diesem Jahr erließ Graf Otto IV. (1544 - 1576) an seine "Drosten, Amtleute und Kohlvogte zu Schaumburg, Bückeburg, Stadthagen und Rodenberg" eine Verordnung "betr. Betrieb der gräflichen Kohlenbergwerke" ³⁰⁾.

Diese Verordnung beschränkt sich aber im Gegensatz zu den anderen Bergordnungen des Mittelalters auf Ausführungen über die Entlohnung der "Kohlenbrecher", den Kohlenabsatz und die Kohlenpreise. Da Erz in der Grafschaft nicht gefunden wurde ³¹⁾, keine Hüttenbetriebe vorhanden waren und der Landesherr hinsichtlich der Kohle für sich das Regal beanspruchte, war eine umfassende Bergordnung ohnehin überflüssig. Selbst eine Regelung des Schaaenser-satzrechts wurde nicht getroffen, obgleich das häufige

28) Original: STAHL, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 1. Die Akte beginnt mit einem Registerauszug aus dem Jahre 1534.

29) So auch z.B., allerdings ohne nähere Begründung, Heidorn, S. 15; Erdmann, Die Bergrechte Niedersachsens, S. 45 f.

30) Original: STAHL, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 3. Diese Verordnung wird auch von Richert, ZfB Bd. 37, S. 77, erwähnt.

31) Zwar hat Maximilian II. (1564 - 1576) 1569 den Grafen von Schaumburg die Münzfreiheit eingeräumt, da zu erwarten stehe, daß in der Grafschaft Erz gefunden werde, doch ist damals in der Grafschaft noch kein Erz gefördert worden. Die Münzfreiheit Maximilians ist abgedruckt bei Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 511.

Zubrubchbauen der Stollenbetriebe oftmals den Grundeigentümer zwang, Schadensersatz zu verlangen ³²⁾.

Auf Grund der verkehrstechnisch günstigen Lage der Steinkohlenbergwerke in der Nähe der Weser weitete sich das Absatzgebiet der Schaumburger Kohle schnell aus. Nach Registerauszügen ³³⁾ wurden bereits 1536 Kohlen auf der Weser bis nach Bremen verfrachtet. 1553 verhandelte die Rentkammer mit Hilmar von Quernheim über größere Kohlenlieferungen ³⁴⁾, und um 1560 wurden neben der näheren Umgebung die Schmieden zu Bodenwerder und Hildesheim, sowie die Städte Hannover und Horn mit Kohlen versorgt ³⁵⁾.

Während die bisherigen Kohlengruben in den Ämtern Stadthagen und Schaumburg lagen, führte die ständig wachsende Nachfrage an Kohlen dazu, auch im Amt Sachsenhagen zu schürfen. Nachdem man fündig geworden war, überließ 1584 Graf Adolf XI. (1582 - 1601) die Ausbeutung der Kohlen- und Salzvorkommen im Amt Sachsenhagen auf die Dauer von 12 Jahren seinem Drostern Hermann v. Mengersen ³⁶⁾, dem

-
- 32) Die älteste erhaltene Urkunde, in der Schadensersatzansprüche angemeldet werden, stammt aus dem Jahre 1602. Original: STAH, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 14. Es ist ein Gesuch einer Witwe Catharina Rösemeier aus Rösehöfe bei Obernkirchen, die Schadensersatz für die an ihren Ländereien entstandenen Bergschäden verlangte. Aus dem Schreiben der Catharina Rösemeier geht hervor, daß die Grafen von Schaumburg "alle Jahr für erlitten Landtschaden 14 fuder kolen" an den Inhaber des Rösemeierschen Hofes als Schadensersatz leisteten. Die Bergschäden wurden also durch Pauschalbeträge in Kohlen abgegolten.
- 33) STAH, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 1. Nach Richert, aaO. und Steinbrecher, S. 50, sollen die ersten Kohlen auf der Weser erst 1601 nach Bremen verfrachtet worden sein. Das ist jedoch unzutreffend.
- 34) Vgl. STAH, Akte Schbg Des L1 Dd Nr. 101.
- 35) Die Unterlagen über diese Kohlenlieferungen befinden sich im STAH, Akten Schbg Des L1 IV Dd Nr. 102 - 107. Heidorn, S. 21, schließt erst aus der Verordnung Ottos IV. auf einen geordneten bergmännischen Abbau. Der umfangreiche Kohlenabsatz in der Zeit vor Erlaß dieser Verordnung beweist aber, daß schon vor 1560 eine umfangreiche, geordnete Abbautätigkeit herrschte.
- 36) Richert, aaO, Zaretsky, S. 2, Sp. 1; Heidorn, S. 21.

bereits 1571 der verschuldete Graf Otto IV. das gesamte Amt Sachsenhagen mit allem Zubehör und allen Gerechtsamen verpachtet hatte ³⁷⁾).

Die Schaumburger Kohle wurde seit der Erschließung dieser Vorkommen für Schmieden, Kalköfen, zum Salzsieden und zu Heizzwecken verwendet ³⁸⁾. Auch wurde 1585 schon erstmalig eine Brikettierung versucht und einem Georg Stange die Verwertung des Kohlenkleins gestattet ³⁹⁾. Über das Ergebnis dieser Versuche sind aber keine Nachrichten überliefert.

II. Die Zeit des Fürsten Ernst bis zur Teilung der Grafschaft.

1. Die Verordnungen des Fürsten Ernst.

Nach dem Tode Adolf XI. übernahm 1601 Graf Ernst die Regentschaft der Grafschaft ⁴⁰⁾. Ernst hatte in Helmstedt Rechtswissenschaft studiert ⁴¹⁾ und sich nach seinem Studium einige Jahre in Kassel am Hofe Moritz' von Hessen aufgehalten ⁴²⁾. Dieser Aufenthalt am hessischen Hof mag sein Verständnis für wirtschaftliche Fragen, besonders aber für den Bergbau, geweckt haben. Denn in Hessen galt bereits für die Gewinnung von Metallen ein kodifiziertes Bergrecht, die "Bergwerks-Freiheit" vom 3. Juli 1536 ⁴³⁾. Daneben gab es die Berg- und Schieferordnung vom 3. Juni 1543 ⁴⁴⁾, die

37) Vgl. Meyer, Geschichte des Geschlechts v. Mengersen, S. 44; Feige, Die Statuten des Fleckens und der Stadt Sachsenhagen, S. 107.

38) Auch in anderen Gebieten hat der Steinkohlenbergbau erst Bedeutung erlangt, als die Kohlen in größerem Umfang zum Heizen, Salzsieden, Kalkbrennen und Schmieden Verwendung fanden. Vgl. hierzu Achenbach, Geschichte der Cleve-Märkischen Berggesetzgebung und Bergverwaltung bis zum Jahre 1815, ZfB Bd. 28, S. 155.

39) Richert, ZfB Bd. 37, S. 78; Zaretsky, aaO; Heidorn, S. 22.

40) Dolle, S. 126.

41) Spangenberg, S. 289; Dolle, S. 125.

42) Spangenberg, S. 290.

43) SFHLouA, Erster Teil, S. 91 ff.

44) SFHLouA, Erster Teil, S. 133 ff. Vgl. hierzu auch Wittlich, Das Bergwesen in Hessen unter der Regierung Phillips des Großmütigen, ZfBHSW Bd. 53, S. 563 f.

neben Kapiteln über die Bergbaufreiheit umfangreiche Vorschriften über den Kohlenabbau und den Kohlenverkauf beinhaltete ⁴⁵⁾).

Es verwundert nicht, daß gerade diese umfassenden Kodifizierungen Ernst beeindruckt und beeinflußt haben müssen, denn schon unmittelbar nach seinem Regierungsantritt ⁴⁶⁾ erließ er am 19. Oktober 1601 seine erste "Verordnung die Kohlenberge betreffend" ⁴⁷⁾. Da Ernst am Bergregal festhielt, war auch diese Verordnung keine echte Bergordnung. Sie beschränkte sich ebenfalls auf Vorschriften über den Verkauf, das Verladen und Abfahren von Steinkohlen, sowie auf die Art des Abbaues und die Abrechnung der erzielten Verkaufserlöse ⁴⁸⁾. Dennoch war diese nur drei Paragraphen mit 16 einzelnen Unterabschnitten umfassende Verordnung gründlicher als die seines Vaters Otto IV. ⁴⁹⁾.

Vermutlich haben ebenfalls die Bergordnung des Grafen Ernst von Hohnstein aus dem Jahre 1528 ⁵⁰⁾ und die Bergfreiheit der freien Stadt Andreasberg von 1527, die ihrerseits wieder auf das sächsische Bergrecht zurückgehen ⁵¹⁾, die Gesetzgebung Ernsts beeinflußt. Die Abschriften dieser Bergordnung haben dem gräflichen Rentamt seit dem Jahre 1570

45) §§ 26 ff der Berg- und Schieferordnung.

46) Adolf XI. starb am 2. Juli 1601; Dolle, S. 126.

47) SLIVO Bd. 1, S. 26 ff.

48) Ernsts Verordnung vom 19. Oktober 1601 zeigt in einigen Vorschriften gewisse Ähnlichkeiten mit den §§ 26 ff der hessischen Berg- und Schieferordnung.

49) Ernst entstammte der zweiten Ehe Ottos IV. mit Elisabeth Ursula zu Braunschweig-Lüneburg; Spangenberg, S. 289.

50) Der Graf von Hohnstein hatte schon zuvor 1526 eine Bergordnung erlassen, Jugler, ZfB Bd. 8, S. 82. Die Hohnsteinsche Bergordnung von 1528 geht im wesentlichen auf die Kursächsische Bergordnung von 1509 zurück, Wagner, Corpus iuris metallici recentissimi et antiquioris, S. 1043. Die Kursächsische Bergordnung ist abgedruckt bei Lünig, Codex Augusteus, S. 75 ff.

51) Achenbach, Das gemeine deutsche Bergrecht in Verbindung mit dem preußischen Bergrecht, S. 52.

vorgelegen ⁵²⁾. Man geht daher nicht fehl, wenn man einen Einfluß der Harzer Bergrechte annimmt ⁵³⁾, da der Schaumburger Bergbau ohnehin enge Verbindungen zum Harzer Erzbergbau unterhielt. Schon 1583 hatte der "Oberzellerfeldt'sche Bergwerksverwalter" um die Überlassung einiger Schaumburger Bergleute für die Harzer Silberbergwerke gebeten ⁵⁴⁾. Andererseits wandte sich Graf Ernst 1606 an den "Bergmeister und Geschworenen des Fürstlich Braunschweigischen Bergwerks zu Clausthal und Zellerfeldt" und bat, ihm einen Bergmeister zu überlassen, der in der Grafschaft nach Metallen schürfen sollte ⁵⁵⁾.

Unter Ernst erlebte der Schaumburger Bergbau seine Blütezeit. Insgesamt waren auf den verschiedenen Bergwerken etwa 300 Mann beschäftigt, die jährlich etwa 30.000 Fuder ⁵⁶⁾ Kohlen förderten ⁵⁷⁾. Bereits am 4. Oktober 1604 wurde daher eine revidierte Verordnung für die gräflichen Kohlenbergwerke erlassen ⁵⁸⁾, die den seit 1601 erfolgten Aufschwung der Bergwerke berücksichtigte. In besonderen Anordnungen wurde gleichfalls die Anzahl der Abbaubetriebe gesetzlich bestimmt ⁵⁹⁾.

-
- 52) Die Abschriften sind noch erhalten und befinden sich im STAHL, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 150.
- 53) Ebenso wie die Harzer Bergordnung geht auch die kurhessische Bergfreiheit vom 3. Juli 1536 auf das sächsische Bergrecht zurück. Das wird in der Einleitung der kurhessischen Bergfreiheit ausdrücklich erwähnt.
- 54) Vgl. STAHL, Akte Schbg Des L1 B Nr. 15 Ziff. 52. Es ist jedoch nicht festzustellen, ob damals tatsächlich Bergleute in den Harz abgewandert sind.
- 55) STAHL, Akte Schbg Des L1 B Nr. 15 Ziff. 54. Auf Grund dieses Schreibens ist ein Bergmeister Jakob Taube längere Zeit in der Grafschaft tätig gewesen. Über den Erfolg seiner Arbeit sind keine Unterlagen mehr vorhanden.
- 56) In der Grafschaft Schaumburg wurde in Fudern und Ballien, auch Balgen genannt, gerechnet. Vgl. Veith, Deutsches Bergwörterbuch mit Belegen, S. 49. Ein Fuder war etwa eine Tonne, Heidorn, S. 21.
- 57) Richert, aaO; Zaretzky, aaO; Heidorn, S. 22; 300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, Sp. 7.
- 58) Original: STAHL, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 15.
- 59) Die "Beyordnung" von 1608 ordnete an, daß im Stadthager Bezirk acht, im Amt Schaumburg und Obernkirchener Bezirk je vier "Kuhlen Jahr aus Jahr ein" betrieben werden sollten. STAHL, Akte Schbg Des L1 Dd Nr. 18. Aben schon 1609 wurde die Anzahl der Abbaubetriebe wieder reduziert, STAHL, Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 19.

Damit hatte auch der Abbau im Schaumburger Land zumindest in technischer Hinsicht eine gesetzliche Regelung gefunden, die jedoch auf die Eigenarten dieser nur kleinen Abbaubetriebe abgestellt war und sich mit anderen Bergordnungen kaum vergleichen läßt. Eine allgemeine Kodifikation des schaumburgischen Bergrechts blieb der Neuzeit vorbehalten.

2. Der Kohlenabsatz und die Verträge mit dem Bremer Schmiedeamt.

Im Jahre 1601 wurde bereits ein Vertrag zwischen der Rentkammer und einem Abraham Simons über die Lieferung von 20.000 Fuder Kohle geschlossen ⁶⁰). 1606 wurden dann 10.000 Fuder auf der Weser nach Bremen für die dortigen Schmieden verfrachtet ⁶¹).

Die Schaumburger Steinkohle trat somit im norddeutschen Raum recht bald in Konkurrenz mit den englischen Kohlen ⁶²), die ebenfalls preisgünstig auf dem Wasserwege angeliefert werden konnten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts bezog die Handestadt Bremen sowohl Kohlen aus England als auch aus dem "Oberland" ⁶³). Da die Kohle aus der Grafschaft Schaumburg schneller und auch billiger nach Bremen als die englische Kohle geliefert werden konnte, schloß die Rentkammer in Bückeburg mit der Bremer Schmiedegilde größere Lieferungsverträge. Nach einem Vertrag aus dem Jahre 1614 wurden allein jährlich 600 Fuder Kohlen nach Bremen verfrachtet ⁶⁴). Aber bereits in demselben Jahr wurden

60) So z.B. Richert, aaO; Zaretsky, aaO.

61) STAHL, Akte Schbg Des I 1 IV Dd Nr. 115.

62) Richert, aaO; Steinbrecher, S. 30; Heidorn, S. 22; Maack, S. 37. Ein erstes Angebot des Grafen Ernst an die Bremer Schmiedegilde ist aus dem Jahre 1603 erhalten. STAHL, Akte Schbg Des I 1 IV Dd Nr. 112.

63) Fatthauer, Die Bremischen Metallgewerbe vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, S. 74.

64) Fatthauer, S. 75. Zuvor war bereits 1608 mit dem Bremer Kaufmann Bicker, einem Alexander de la Rocha und Bürgermeister Krefting aus Bremen über Steinkohlenlieferungen verhandelt worden. STAHL, Akten Schbg Des I 1 IV Dd Nr. 115 und Nr. 116.

sich die Beteiligten darüber uneinig, wer von ihnen die Frachtkosten von den Bergwerken bis zur Schlachte ⁶⁵⁾ in Bremen tragen sollte. Die Parteien kamen dann aber überein, die Kohlenlieferungen zu erhöhen, so daß die Schaumburger Bergwerke jährlich bis zu 1260 Fuder frei nach Rinteln an die Weser liefern konnten.

Schließlich fragte auch die braunschweigische Schmiedegilde an, ob nicht die Steinkohlen, die jährlich nach Hildesheim, Hannover oder Halberstadt verkauft würden, fortan nach Braunschweig abgegeben werden könnten. Ernst entsprach nicht völlig diesem Begehren, schloß aber nunmehr zusätzlich einen Vertrag mit dem Schmiedeamt Braunschweig für die Dauer von drei Jahren über eine jährliche Lieferung von 1.000 Fudern ⁶⁶⁾.

Die durch den Verkauf von Steinkohlen erzielten Erlöse müssen so groß gewesen sein, daß sie zu einem zuvor nicht vorhanden gewesenem Wohlstand des Schaumburger Hofes führten. 1619 konnte Ernst Kaiser Ferdinand II., dem der Reichtum des Grafen Ernst bekannt geworden war, ein Darlehn in Höhe von 100.000 Gulden gewähren ⁶⁷⁾, nachdem Ferdinand Ernst und seinen Erben den Titel eines Reichsfürsten verliehen hatte ⁶⁸⁾. Ernst wurden ebenfalls seine Regalien bestätigt ⁶⁹⁾, zu denen auch das Bergregal an der Steinkohle gehörte.

65) Die Schlachte war Bremens Lösch- und Ladeplatz. Fatthauer, S. 75.

66) STAHL, Akte Schbg Des L1 Dd Nr. 120. Die schaumburgischen Bauern waren bei diesen Kohlenlieferungen vom Zoll befreit, Akte STAHL, Schbg Des L1 Dd Nr. 119. Sie brachten als Rückfracht von Braunschweig Bier mit, Steinbrecher, S. 30; Heidorn, S. 22.

67) Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 542 a, 542 b.

68) Wippermann, Regesta Schaumbourgensia, Nr. 540 b. König Christian IV. von Dänemark sah hierin eine Verletzung des Oldesloher Vertrages von 1460, wehrte sich dann aber doch nicht weiter gegen die Erhebung Ernsts zum Reichsfürsten. Dolle, S. 127. Dolles Angabe, Ernst sei erst 1620 der Titel eines Reichsfürsten verliehen, ist unrichtig.

69) Ledderhose, Kleine Schriften, S. 187; Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 539.

Mit dem Ausbruch des 30jährigen Krieges scheinen die Lieferungen an das Bremer Schmiedeamt erheblich zurückgegangen und schließlich vollständig zum Erliegen gekommen zu sein, denn 1638 wird berichtet ⁷⁰⁾, Otto V. habe mit dem Schmiedeamt in Bremen einen Vertrag über eine probeweise Lieferung von Steinkohlen geschlossen. Wie aus weiteren Unterlagen ⁷¹⁾ hervorgeht, sind dann in der Folgezeit wieder ständig Kohlen nach Bremen geliefert worden.

3. Die Organisation des Bergbaus.

Im Gegensatz zu den sächsischen und hessischen Bergfreiheiten gab es im Schaumburger Bergbau keine besonderen Bergbeamten ⁷²⁾. Die Verwaltung der gesamten Abbaubetriebe unterstand der Rentkammer in Bückeburg und bildete einen Teil der allgemeinen Verwaltung ⁷³⁾. Daher ist auch die Verordnung des Grafen Otto IV. an die "Drosten, Amtleute und Kohlvogte" gerichtet. Den Ämtern unterstanden die einzelnen Kohlenvögte, die die einzelnen Kohlenbezirke beaufsichtigten ⁷⁴⁾. Erstmals wird 1552 der Kohlenvogt Heinrich Bodenhausen genannt ⁷⁵⁾. Der Bergbau muß also zu dieser Zeit bereits einen derartigen Umfang erreicht haben, daß ein besonderer Sachwalter, nämlich der Kohlenvogt, erforderlich wurde. Ihm unterstanden die "Kohlbrecher" und "Kohlknechte". Der Kohlenvogt wurde durch Gegenschreiber

70) FHKb, Akte F 1 Nr. 1.

71) FHKb, Akten F 1 und F 4.

72) Die hessische Berg-Freiheit vom 13. Dezember 1562 - SPHLOuA, Erster Teil, S. 194 ff-, die die Bergwercks-Freyheit vom 3. Juli 1536 - vgl. S. 24 - bestätigte, erwähnt bereits den Berghauptmann und die Bergmeister.

73) In der Grafschaft Schaumburg gab es vor ihrer Teilung neun Ämter, die die Verwaltungsgeschäfte erledigten. Zur Zeit des Fürsten Ernst galt für alle Beamten die Amts- und Hausordnung vom 27. März 1615, SLLVO Bd. 1, S. 184 ff.

74) Die Funktion der Kohlenvögte entsprach etwa der der Bergmeister in den sächsischen Bergordnungen, denen die technische und geschäftliche Leitung aller Betriebe unterstand. Vgl. Müller-Erzbach, Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands, S. 96.

75) Struckmeier, Werdegang des Gesamt- Kohlenbergamtes Obernkirchen, S. 1, Sp. 1.

entlastet, die für die einzelnen Werke Register über die Einnahmen und Ausgaben führten ⁷⁶⁾.

Zur Zeit des Fürsten Ernst gab es je einen Kohlenvogt auf dem "Stadthagener, Schaumburger und Obernkirchner Berg" ⁷⁷⁾, die auch selbständig die geförderten Kohlen verkauften. Nachdem sie von dem erzielten Erlös ihre Bergleute bezahlt hatten, war über die erzielten Gewinne alle Vierteljahre Rechnung zu legen ⁷⁸⁾.

In der revidierten Verordnung für den Bergbau aus dem Jahre 1604 wurde zusätzlich zu den bisherigen Kohlenvögten ein Oberaufseher ernannt, der den Abbau auf allen "Bergen" zu überwachen und zu koordinieren hatte ⁷⁹⁾.

Zusammenschlüsse von Abbautreibenden in Form der bergrechtlichen Gewerkschaft hat es im Bereich des Schaumburger Steinkohlenbergbaus niemals gegeben. Jedenfalls bieten sich hierfür keinerlei Anhaltspunkte. Derartige Zusammenschlüsse von Bergbautreibenden wären ohnehin nur mit Zustimmung des Regalherrn möglich gewesen ⁸⁰⁾.

76) Vgl. die revidierte Verordnung für den Bergbau aus dem Jahre 1604.

77) Das folgt ebenfalls aus der revidierten Verordnung aus dem Jahre 1604.

78) Vgl. die Verordnung vom 16. Oktober 1601, SLLVO Bd. 1, S. 28.

79) Die Funktion des Oberaufsehers ergibt sich besonders aus der Akte Schbg Des L1 IV Dd Nr. 25 des STAH.

80) Solche genossenschaftliche Zusammenschlüsse hat es z.B. im 12. und 13. Jahrhundert im Harz gegeben. Vgl. Inama-Sternegg, III, 2, S. 159 ff.

2. Kapitel

Der übrige Bergbau

I. Die Saline Soldorf.

Engels kommt in seinen rechtsgeschichtlichen Untersuchungen über die vorwiegend im südlichen Teil Niedersachsens gelegenen Salinen ⁸¹⁾ zu dem Ergebnis, daß über das genaue Alter der meisten Salinen nichts bekannt sei ⁸²⁾. Allerdings sei bei Sooden schon in der Römerzeit ⁸³⁾, bei Salzderhelden hingegen erst im 13. Jahrhundert ⁸⁴⁾ Salz gewonnen worden.

Das Alter der Salzgewinnung in der Grafschaft Schaumburg im ehemaligen Amt Rodenberg bei Soldorf läßt sich ebenfalls nicht bestimmen. Steht aber der Name Soldorf im Zusammenhang mit den dortigen Salzvorkommen, müssen die Salzvorkommen bei Soldorf bereits im 12. Jahrhundert bekannt gewesen sein; denn der Ort "Saltorp" wird erstmalig 1150 erwähnt ⁸⁵⁾. Aber erst ab 1470 soll in Soldorf gewerbsmäßig Kochsalz gewonnen worden sein ⁸⁶⁾. Die älteste auffindbare Urkunde über die Salzvorkommen ist das Gesuch

81) Vgl. Engels, Rechtsgeschichte der Saline Sooden bei Allendorf an der Werra, ZfB Bd. 21, S. 178 ff; Engels, Geschichte der ehemaligen Saline Salzhemmendorf, ZfB Bd. 22, S. 194 ff; Engels, Geschichte der Saline Salzderhelden, ZfB Bd. 22, S. 328 ff; Engels, Geschichte der Salinen im Fürstenthume Hildesheim, ZfB Bd. 23, S. 466 ff; Engels, Geschichte des Kommunion-Salzhofes bei Münder am Deister, ZfB Bd. 25, S. 37 ff.

82) So Engels, ZfB Bd. 22, S. 194.

83) Engels, ZfB Bd. 21, S. 181.

84) Engels, ZfB Bd. 22, S. 336.

85) "Saltorp" wird 1150 in der Beschreibung eines Mönchs Eberhard aus Fulda genannt. Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 45.

86) Mithoff, Chronik der Stadt Rodenberg von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, S. 382; Maack, S. 81. Mithoff berichtet andererseits auf S. 62, die Solquellen bei Soldorf seien "schon seit mehr denn tausend Jahren von den Bewohnern des Buckigaus zur Gewinnung von Salz ausgebeutet" worden. Diese Darstellung scheint aber Legende zu sein. Es fehlt für sie jeglicher Anhaltspunkt.

eines Hans Lölemann aus Bielefeld ⁸⁷⁾, der sich 1571 darum bewarb, die "Salzwasser" bei Soldorf zu pachten.

Bereits aus diesem Pachtgesuch folgt, daß spätestens im 16. Jahrhundert den Grafen von Schaumburg als Landesherren das Recht zur alleinigen Salzgewinnung zustand. Es kann aber nicht mehr festgestellt werden, ob ihnen dieses Gewinnungsrecht als Grundeigentümern oder als Regalherren ⁸⁸⁾ zukam. Dieses Gewinnungsrecht haben die Grafen aber anscheinend selbst ausgeübt, denn während es bei anderen Salinen verschiedene Salzinteressenten ⁸⁹⁾ gab, waren in Soldorf die Salzproduzenten nicht zu Pfännerschaften zusammengeschlossen ⁹⁰⁾.

Zur Zeit des Fürsten Ernst hat die Saline Soldorf gemeinsam mit dem übrigen Bergbau der Grafschaft ⁹¹⁾ besondere Bedeutung erlangt ⁹²⁾. Ernst beabsichtigte, die gesamten Salzvorkommen bei Soldorf nicht mehr selbst auszubeuten, sondern zu verpachten. Er verhandelte daher 1603 mit dem Salz-Leutnant Marcus Schreiber und einem Jacob Andres aus Allendorf ⁹³⁾. Auf Grund dieser Verhandlungen sind verschiedene Vertragsentwürfe über eine Verpachtung der Soldorfer Salzvorkommen angefertigt worden. Dennoch scheint aber ein Pachtvertrag nicht abgeschlossen zu sein, denn bereits 1604 erbat Ernst ein Gutachten über die Salzvorkommen in der Grafschaft von dem fürstlich hessischen Salz-

87) Original: STAHL, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 5.

88) Am Ausgang des Mittelalters haben die Regalherren das ihnen zustehende Salzregal ausgeweitet und auf die Salinenbetriebe ausgedehnt. Vgl. Inama-Sternegg, III, 2, S. 196.

89) Als Salzinteressenten gab es die an dem Solbrunnen Berechtigten und die Pfänner als Salzproduzenten; Inama-Sternegg, III, 2, S. 199

90) Bei der 15 km entfernten Saline Münden am Deister gab es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Pfännerschaften. Engels, ZfB Bd. 25, S. 39.

91) Vgl. S. 26.

92) Mithoff, S. 63. Ernst ließ 1620 in Soldorf ein zweites Siedehaus errichten.

93) STAHL, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 6.

grafen Krug aus Allendorf ⁹⁴⁾. Krug berichtet, daß ebenfalls bei Wiedenbrügge Salz gefunden sei. Er war zunächst gewillt, die Salzvorkommen bei Soldorf selbst zu pachten ⁹⁵⁾. Die Verhandlungen mit Krug, die von 1608 - 1611 andauerten, scheiterten schließlich aber doch, so daß Ernst am 15. Juni 1613 das gesamte Salzwerk Soldorf einschließlich Salzhaus und Salzbrunnen auf 10 Jahre an einen Heinrich Strottmann verpachtete ⁹⁶⁾.

Strottmann verpflichtete sich, zum Salzsieden nur Schaumburger Steinkohlen zu verwenden ⁹⁷⁾ und versprach, als Pachtzins jährlich 20 Fuder Salz an Ernst zur Hofhaltung zu liefern ⁹⁸⁾. Dieser Vertrag, der tatsächlich ausgeführt worden ist, hat die Salzgewinnung in der Grafschaft ebenso wie den Steinkohlenbergbau gefördert.

Während 1611 in der Grafschaft noch viel Lüneburger Salz verkauft wurde ⁹⁹⁾, wies Ernst 1613 die Einwohner der Ämter Sachsenhagen, Hagenburg und Bokeloh daraufhin, daß bei Vermeidung einer Strafe das gesamte Salz ausschließlich

94) Vgl. den Bericht des Johann Krug über den Stand des gräfl. Salzwerts Soldorf, Original: STAH, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 7.

95) Die Korrespondenz zwischen Ernst und Krug über die Verpachtung des Salzwerts befindet sich im STAH, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 8.

96) STAH, Akte Schbg Des L1 De Nr. 9.

97) Die Saline Soldorf wurde mit Steinkohlen von Wendthagen versorgt; Koch-Sternfeld, Die deutschen, insbesondere die bayrischen und österreichischen Salzwerte, S. 79. Ähnliche Wechselbeziehungen zwischen Salinen und Steinkohlenbergwerken bestanden auch bei anderen Salinen. Sie sind aufgeführt bei v. Schroeder, Das Bergrecht des Fürstbistums Münster in seiner Entwicklung und seinen Nachwirkungen, S. 37.

98) Sofern das Salz nicht benötigt wurde, sollten für jedes Fuder 25 Taler gezahlt werden.

99) Die Stadt Lüneburg führt in einem Schreiben darüber Beschwerde, daß das Lüneburger Salz in der Grafschaft zu billig und ohne Qualitätsnachweis verkauft werde. Vgl. STAH, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 100.

von dem Salzwerk Soldorf bezogen werden sollte ¹⁰⁰⁾.

II. Steinbrüche.

Die Sandsteingewinnung auf dem Bückeberg bei Obernkirchen dürfte wesentlich älter als der in diesem Gebiet betriebene Steinkohlenbergbau sein ¹⁰¹⁾. Spätestens im 12. Jahrhundert sind dort Steine für den einheimischen Bedarf gebrochen worden ¹⁰²⁾.

Anders aber als beim Steinkohlenbergbau bieten sich keine Anhaltspunkte dafür, daß diese Sandsteinvorkommen schon in frühester Zeit von dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers ausgeschlossen waren. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Sandsteinvorkommen für irgend jemanden privilegiert waren ¹⁰³⁾.

100) STAHL, Akte Schbg Des L1 IV De Nr. 101; Zu Beginn des 16. Jahrhunderts muß in diesen Ämtern auch ein Salzgeld zur Förderung der Saline erhoben worden sein, denn aus dem Jahre 1622 ist eine Urkunde erhalten, nach der die Hofkanzlei den Grafen Jobst Hermann (1622 - 1635) ersuchte, darauf einzuwirken, daß die Amtmänner von Sachsenhagen und Lauenau die "betagten Salzgelde" anforderten; STAHL, Schbg Des L1 IV De Nr. 117.

101) So auch Steinbrecher, S. 16.

102) Vgl. S. 19, Anm. 17.

103) Bis zum Ausgang des Mittelalters waren Sandsteinvorkommen nirgendwo regal, Inama-Sternegg, III, 2, S. 145.

Zwischenergebnis.

Der um 1510 begonnene Schaumburger Steinkohlenbergbau hat sich erst ein Jahrhundert später unter der Regierung des Fürsten Ernst zu einem für das Schaumburger Land wesentlichen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Die Grafen von Schaumburg haben wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des Steinkohlenbergbaues von Anfang an für sich das Bergregal beansprucht. Die Saline Soldorf wurde ebenfalls von den Grafen von Schaumburg als Regalherren betrieben. Die Sandsteinvorkommen auf dem Bückeberg wurden von den Grundeigentümern abgebaut.

Zweiter Teil

Die Zeit von der Teilung der Grafschaft bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

1. Kapitel

Die weitere Entwicklung beim Steinkohlenbergbau

I. Der Teilungsvergleich von 1647.

1. Die verschiedenen Ansprüche auf Ämter und Bergwerke.

Als Otto V. (1635 - 1640) am 15. November 1640 kinderlos verstarb, war Intestaterbin seine Mutter Elisabeth¹⁰⁴⁾. Während Elisabeth den gesamten lehnsfreien Nachlaß als Allodialgut beanspruchte, erhoben das Hochstift Minden auf die Ämter Schaumburg, Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen¹⁰⁵⁾, das Haus Braunschweig-Lüneburg auf das Amt Mesmerode-Bokeloh¹⁰⁶⁾ und das Haus Hessen-Kassel auf die Ämter Rodenberg, Hagenburg und Arensburg¹⁰⁷⁾ als Lehnsherren Ansprüche.

Da Elisabeth die "Kohlberge" als zum Allodialgut gehörig ansah, ließ sie noch am 15. November, dem Todestag Ottos V., die Kohlenbergwerke in Besitz nehmen¹⁰⁸⁾. Dieses von ihr an den Steinkohlenvorkommen behauptete Recht wurde ihr von dem Hochstift Minden, das zu dieser Zeit

104) Dolle, S. 205; Piderit, S. 132.

105) Ledderhose, Bd. 2, S. 146.

106) Ledderhose, aaO. Dieses Amt war 1565 Otto IV. als Lehen gewährt worden. Es sollte an Braunschweig-Lüneburg zurückfallen, wenn ein Graf von Schaumburg ohne männliche Erben verstarb - Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 512 -. Dieser Fall war nunmehr eingetreten. Das Amt Lauenau hatte Braunschweig-Lüneburg bereits nach dem Tode von Jobst Hermann 1635 zurückgenommen, Dolle, S. 205.

107) Mit diesen Ämtern waren die Grafen von Schaumburg 1518 durch den Landgrafen Philipp von Hessen belehnt worden, Ledderhose, Bd. 2, S. 197.

108) Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 549.



die Schweden verwalteten ¹⁰⁹⁾, streitig gemacht ¹¹⁰⁾. Als schließlich am 24. November 1640 schwedische Truppen das Amt und die Stadt Bückeburg besetzten ¹¹¹⁾, protestierte Elisabeth beim Reichshofrat ¹¹²⁾. Auf Vorstellung beim schwedischen Hof in Stockholm räumte Schweden dann aber Elisabeth wieder den Besitz an den von Minden vorübergehend besetzten Ämtern ein ¹¹³⁾. Nunmehr wollte Elisabeth den von ihr innegehaltenen Besitz nicht länger allein verteidigen. Sie übertrug daher ihre gesamten Rechte an der Grafschaft auf ihren Bruder Philipp zur Lippe ¹¹⁴⁾.

Da Philipp sich 1644 mit der Gräfin Sophia von Hessen-Kassel verheiratet hatte, wurde er noch in demselben Jahr mit den drei hessischen Ämtern Rodenberg, Hagenburg und Arensburg belehnt ¹¹⁵⁾. Damit verwaltete Philipp wieder die gesamte alte Grafschaft mit Ausnahme lediglich der Ämter, die an Braunschweig-Lüneburg gefallen waren. Zugleich verfügte er wieder über einen Teil der in der Grafschaft gelegenen Steinkohlenwerke.

Allerdings führten die Wirren der Kriegsjahre dazu, daß erstmalig ein Teil der Kohlenvorkommen nicht mehr vom Regalinhaber selbst ausgebeutet, sondern verpachtet wurden. Aus dem Jahre 1644 sind zwei Vertragsurkunden erhalten ¹¹⁶⁾, nach denen die bei Sülbeck gelegenen Gruben für jährlich 460 Taler an einen Nicolas von der Hoya ¹¹⁷⁾

109) Dolle, S. 206.

110) Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 552. Vgl. auch das Schreiben an alle Kohlenvogte vom 22. Dezember 1641, Original: STAHL, Akte Schbg Des I1 Dd Nr.36.

111) Schmidt, Die alte Grafschaft Schaumburg, S. 62.

112) Dolle, S. 206; Ledderhose, Bd. 2, S. 149; Schmidt, S. 62.

113) Ledderhose, aaO.

114) Ledderhose, Bd. 2, S. 202; Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 556

115) Dolle, S. 209; Ledderhose, Bd. 2, S. 206; Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 559.

116) Original; FHKB, Akte F2.

117) Für die von von der Hoya übernommene Verpflichtung übernahm dessen Schwiegervater Ernst Kote eine Bürgschaft. Von der Hoya war später Kohlenvogt.

und die Obernkirchener Gruben für jährlich 200 Taler an einen Siegfriht Zumbaut verpachtet wurden.

2. Das Zustandekommen des Teilungsvergleichs.

Wider Erwarten bestätigte 1645 der Reichshofrat, daß die Ämter Schamburg, Stadthagen, Sachsenhagen und Bückeburg, in denen die bedeutendsten Kohlenvorkommen lagen, Lehen des Stiftes Minden seien ¹¹⁸). Da aber bei der Belehnung Philipps mit den drei hessischen Ämtern ausbedungen war, diese Ämter sollten an Hessen zurückfallen, wenn die vom Hochstift Minden beanspruchten Ämter den Grafen von Schaumburg entzogen würden ¹¹⁹), war Philipp bedingungslos dem Hause Hessen ausgeliefert. Um dennoch einen Teil seines bisherigen Herrschaftsbereiches zu erhalten, schlug Philipp Hessen vor, Hessen solle die vom Hochstift Minden gewährten Lehnsämter erwerben. Danach sollten die sieben Ämter der Grafschaft zwischen Philipp und Hessen geteilt werden ¹²⁰). Hessen ging auf Grund der verwandtschaftlichen Beziehungen zu Philipp auf diesen Vorschlag ein und setzte ihn mit schwedischer Hilfe auf dem Friedenskongreß zu Münster durch ¹²¹).

Daraufhin wurde am 19. Juli 1647 zwischen dem Grafen Philipp und der Landgräfin Amelia - Elisabeth von Hessen als Vormünderin des Landgrafen Wilhelm von Hessen ein Teilungsvergleich über die Grafschaft Schaumburg geschlossen ¹²²). Nach diesem Vergleich wurden Philipp die Ämter Bückeburg, Stadthagen, Arensburg und Hagenburg belassen. Dieses Gebiet wurde fortan Schaumburg-Lippe genannt. Hin-

118) So z.B. Dolle, S. 209; Fiderit, S. 142; Schmidt, S. 63.

119) Ledderhose, Bd. 2, S. 153.

120) Ledderhose, Bd. 2, S. 154.

121) Vgl. hierzu Dolle, S. 210.

122) Der vollständige Wortlaut dieses Vergleichs ist abgedruckt bei Dolle, S. 211 ff, in Auszügen bei Wippermann, Regesta Schaumburgensia Nr. 562.

gegen erhielt Hessen das größte Amt Schaumburg, sowie die Ämter Rodenberg und Sachsenhagen. Diese drei hessischen Ämter hießen weiterhin Grafschaft Schaumburg.

Die Aufteilung aller Einrichtungen, deren Teilung schwierig war, blieb einem besonderen Teilungsvergleich vorbehalten. Zu diesen nur schwer zu teilenden Einrichtungen gehörten neben den Weserzöllen die Steinkohlenbergwerke, die vorwiegend in den Ämtern Schaumburg und Sachsenhagen lagen ¹²³⁾.

Am 12. Dezember 1647 kamen Philipp und Amelia-Elisabeth dann überein, daß die Kohlenbergwerke in allen sieben Ämtern weiterhin gemeinsam betrieben und die erzielten Gewinne gleichmäßig aufgeteilt werden sollten ¹²⁴⁾. Der Vergleich vom 19. Juli mit seinen Nebenabreden, insbesondere dem Vergleich vom 12. Dezember 1647, ist im Westfälischen Frieden bestätigt worden ¹²⁵⁾.

123) Die Vorkommen im Amt Rodenberg waren nicht so umfangreich und wurden vorwiegend erst nach der Teilung erschlossen.

124) Der Wortlaut dieses Vergleichs ist abgedruckt bei Ledderhose, Bd. 2, S. 235 ff; Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 567; in Auszügen in ZfB Bd. 14, S. 294. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Vergleichs wird der hier interessierende Teil wieder gegeben. Er lautet: "Und demnach die Zölle auf der Weser zu Rinteln und Oldendorff, sodann die in berührten sieben Schaumburgische Ämptern (nämlich Schaumburg, Rodenberg, Sachsenhagen, Bückeburg, Sachsenhagen, Hagenburg, Arensburg) befindliche Kohlgruben und deren Nutzen und Uffkunfte sich nicht füglich theilen lassen wollen, so seind dieselbige ebenmäßig in der Gemeinschaft gelassen, und daher in vorberührte Anschläge ebenwenig gebracht, sondern deretwegen abgeredet worden, daß sowohl die Waßer Zölle durch gesamte Zöllner, als die Nutzungen auß den Kohlgruben durch die hierzu in beyder Fürst- und Gräfflichen Theilen treulich jährlich berechnet und denselbigen zu gleichen Theilen richtig gelieffert werden sollen".

125) Vgl. Dolle, S. 210; Wippermann, Regesta Schaumburgensia, Nr. 568.

3. Die rechtliche Bedeutung des Teilungsvergleichs.

Nach dem Teilungsvergleich durften Schaumburg-Lippe und Kurhessen nur gemeinsam, also mit Zustimmung des anderen Vertragspartners, in dem gesamten Gebiet der früheren Grafschaft Schaumburg Steinkohlen abbauen. Damit wurden nicht die vorhandenen Abbaubetriebe, sondern das für die gesamte ehemalige Grafschaft Schaumburg bestehende Steinkohlenregal unter dem schaumburg-lippischen und kurhessischen Herrscherhaus je zur ideellen Hälfte aufgeteilt. Darüber hinaus bestätigten und erneuerten beide Herrscherhäuser den Grundsatz der Regalität für die Steinkohle in ihrem Gebiet, denn das Steinkohlenregal stand am Ende des 30jährigen Krieges sowohl in der alten Grafschaft Schaumburg als auch in Kurhessen dem Landesherrn zu. Zwar hatte die Bergfreiheit des Fürsten Moritz von Hessen (1592 - 1627) vom 21. März 1616¹²⁶⁾, die ausdrücklich auf das sächsische Bergrecht Bezug nimmt¹²⁷⁾, verschiedene Mineralien für bergfrei erklärt, Steinkohle wurde jedoch nicht bergfrei. Sie unterlag weiterhin dem Bergregal¹²⁸⁾. Die übereinstimmende Auffassung beider Herrscherhäuser, Steinkohle sei regal, hat vermutlich die Vergleichsbereitschaft der Beteiligten erleichtert, den Kohlenbergbau in Zukunft gemeinsam zu betreiben. Eine reale Teilung der Abbaubetriebe wäre infolge der Vielzahl der einzelnen Kohlengruben ohnehin zu schwierig gewesen¹²⁹⁾.

Charakteristisch für diesen Kommunionsbergbau war, daß nach dem Willen der Parteien, die den Vergleich geschlossen

126) SPHLOuA, Erster Teil, S. 536 ff.

127) Vgl. die Einleitung zu der Bergfreiheit vom 21. März 1616; ebenso Achenbach, S. 54.

128) In der Bergfreiheit heißt es wörtlich: "Wir wollen aber in dieser Unser Berckfreyheit, und vorhabender Ordnunge, die Saltzbronnen - Steinkohlen und Eisenberckwerke nicht mit begriffen, sondern dieselben, was albereits in esse seind und noch ferneres erschurpfft und fündig gemacht werden möchten, zu erbawen, Uns allein reservirt und vorbehalten haben". Vgl. auch ZfB Bd. 8, S. 209.

129) Hingegen hat man bei der Teilung den Wert der Salzvorkommen bei Soldorf errechnet und diesen Schätzwert bei der Aufteilung der Ämter verrechnet; Ledderhose, Bd. 2, S. 175.

hatten, gemeinsame Kommissionen den Abbau überwachten, die jährlich über alle Einnahmen und Ausgaben abrechneten und die verbleibenden Gewinne anteilmäßig abführten¹³⁰⁾. Die Aufsicht über den Kommunionbergbau übten beide Herrscherhäuser durch ihre Rentkammern aus. Die Aufseher und Kohlenvögte waren Beamte beider Herrschaften¹³¹⁾.

Dieser Vergleichsabschluß hat den Kohlenbergbau¹³²⁾ im Schaumburger Land durch die folgenden Jahrhunderte bis in die heutige Zeit bestimmt¹³³⁾. Allein auf diesen Vergleich ist es zurückzuführen, daß die Steinkohle in Schaumburg-Lippe immer noch nicht verleihbar ist. Es kann daher nicht verkannt werden, daß dieser Vergleich jede weitere Entwicklung des Bergrechts in diesem Gebiet weitgehend verhindern mußte. So hat es sich bis in die jüngste Zeit als leichter erwiesen, den Vergleich von 1647 zu bestätigen als eine erneute Auseinandersetzung herbeizuführen.

Ogleich dieser Gesamt-Bergbau, wie er auch genannt wird, ein Kuriosum darstellt, ist er doch nicht einmalig. Einen ähnlichen Kommunionbergbau gab es im Harz, der allerdings nicht ein Steinkohlenbergwerk, sondern ein Silber-

130) Siemens, ZfB Bd. 14, S. 296; Westhoff-Schlüter, Geschichte des deutschen Bergrechts, ZfB Bd. 50, S. 502.

131) Diese Beamten leisteten bei ihrem Dienstantritt einen Treueeid auf das Haus Hessen-Kassel und das Haus Schaumburg-Lippe.

132) Nach dem Sprachgebrauch zur Zeit des Vergleichsabschlusses umfaßt der Ausdruck "Kohlgruben" auch Braunkohlenvorkommen; vgl. Erdmann, Die Bergrechte Niedersachsens, S. 46. Braunkohle ist aber in beiden Gebietsteilen in abbauwürdigem Umfang nicht gefunden worden.

133) So z.B. Klostermann-Fürst-Thielmann, Berggesetz, S. 887, Anm. 6; Brassert, Berggesetz, S. 34; Isay, Berggesetz, Bd. I, S. 107; Heidorn, S. 15; Erdmann, S. 45 f; ZfB Bd. 8, S. 212; Brassert, Bergrecht und Berggesetzgebung im deutschen Reich, ZfB Bd. 18, S. 41; Richert, ZfB Bd. 37, S. 82; Westhoff-Schlüter, ZfB Bd. 50, S. 502.

bergwerk betraf. Bei einer Erbteilung zwischen den drei Linien des Hauses Braunschweig-Lüneburg wurde im Erbvertrag vom 14. Dezember 1635 bestimmt, daß die Ober- und Unterharzer Bergwerke "unzerteilt zu gleichem Nutz und Vorteil zwischen den drei Linien pro quotis gemein bleiben" sollten ¹³⁴⁾.

II. Die weitere Entwicklung unter Schaumburg-Lippe und Hessen.

1. Differenzen zwischen beiden Herrscherhäusern.

In der neueren Literatur ¹³⁵⁾ wird die Auffassung vertreten, der Schaumburger Bergbau sei nach dem 30jährigen Krieg fast völlig zum Erliegen gekommen. Heidorn geht sogar soweit, zu behaupten, es fehle ein Jahrhundert lang jegliche Nachricht bis zum Jahre 1757 ¹³⁶⁾. Dieser Ansicht, die vermutlich auf Richert ¹³⁷⁾ zurückgeht, kann nicht zugestimmt werden. Richert ist zwar Recht zu geben, daß die Steinkohlenproduktion nach 1648 erheblich zurückgegangen ist; der Bergbau ist aber niemals völlig zum Erliegen gekommen. Schon aus den zwischen Hessen und Schaumburg-Lippe entstandenen Differenzen folgt, daß auch in dem auf den 30jährigen Krieg folgenden Jahrhundert ein geordneter Bergbau betrieben worden sein muß, allerdings

134) Achenbach, Die Verfassung des Communion Harzes, ZfB Bd. 8, S. 66; Westhoff-Schlüter, ZfB Bd. 50, S. 245.

135) So Richert, ZfB Bd. 37, S. 78; Steinbrecher, S. 35; Heidorn, S. 21; 300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, aaO.

136) 1757 wurde im Schaumburger Revier der damals tiefste Stollen mit einer Länge von 1100 m getrieben; Zaretsky, aaO. Allerdings berichtet schon Dolle, S. 283, von einem Grubenbrand, der sich 1735 ereignet habe.

137) Richert, aaO.

in geringerem Umfang als zur Zeit des Fürsten Ernst ¹³⁸⁾.

Bereits 1654, also sieben Jahre nach Vergleichsabschluß, kam es zwischen den beiden Rentkammern zu ersten Differenzen über die Abrechnung der erzielten Gewinne. Darüberhinaus warf Philipp von Schaumburg-Lippe Hessen vor, der hessische Amtmann Deichmann habe sich die einseitige Oberinspektion auch über den schaumburg-lippischen Anteil angemaßt. Beide Herrscherhäuser kamen aber überein, sich in Zukunft an den Vergleich von 1647 zu halten und setzten bestimmte Tage zur Abrechnung für die Kohlenvögte fest ¹³⁹⁾.

Erst 1725 kam es dann wieder zu einer heftigen Auseinandersetzung ¹⁴⁰⁾. In diesem Jahr wurde dem schaumburg-lippischen Rentamt in Bückeburg angezeigt, daß Hessen in der Nähe von Rodenberg ohne vorherige Absprache mit Schaumburg-Lippe zwei Steinkohlengruben in Betrieb genommen habe, die aber nicht den hessischen Erwartungen entsprochen hätten. Auch habe Hessen am Deister eine Grube begonnen ¹⁴¹⁾. Wie aus einem von Schaumburg-Lippe an Hessen gerichteten Schreiben hervorgeht ¹⁴²⁾, wollte Hessen stillschweigend Kohlen für seine Saline Soldorf abbauen. Trotz des schaumburg-lippischen Protestes stellte Hessen weder die einsei-

138) Aus den ersten Nachkriegsjahren sind weder Produktionszahlen noch größere Lieferungsverträge vorhanden, aus denen auf die Gesamtproduktion geschlossen werden könnte. Erst aus dem Jahre 1661 sind wieder Verträge mit dem Bremer Schmiedeamt erhalten. 1683 schließlich schlossen Beauftragte des Kommunionbergbaus mit den Bürgern Albert Fußmann aus Minden und Behrendt Rehling aus Petershagen einen Vertrag, nach dem diese beiden Bürger jährlich 500 Fuder Steinkohlen auf der Weser von Petershagen nach Bremen verschiffen sollten; FHKB, Akte F 4.

139) FHKB, Akte A2, Vergleiche zwischen Schaumburg-Lippe und Hessen-Kassel über die Steinkohlenbergwerke.

140) FHKB, Akte A3.

141) Lediglich ein ganz geringer Teil des Deisters bei Rodenberg gehört zur Grafschaft.

142) FHKB, Akte A3 Nr. 2.

tige Förderung ein, noch beantwortete es überhaupt die schauburg-lippischen Schreiben.

Diese Auseinandersetzung scheint die ernsthafteste gewesen zu sein, die der durch mehrere Jahrhunderte betriebene Kommunionbergbau erfuhr, denn am 23. April 1725 reichte Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe (1681 - 1728) gegen die einseitige Ausnutzung der Kohlenvorkommen Klage beim Reichshofrat in Wien ein ¹⁴³⁾. Er bat, Hessen jeglichen einseitigen Kohlenabbau zu untersagen. Über den Verlauf dieses Prozesses sind keine Unterlagen mehr vorhanden. Die Parteien scheinen sich damals verglichen zu haben, denn aus dem Jahre 1733 ist ein Vergleich vorhanden ¹⁴⁴⁾, nach dem Hessen das Recht eingeräumt wurde, in der hessischen Grafschaft Schaumburg für eigene Zwecke und auf eigene Kosten eine Kohlengrube zu betreiben. Außerdem durften beide Herrscherhäuser für den eigenen Gebrauch Kohlen zum Gestehungspreis von den gemeinsam unterhaltenen Bergwerken entnehmen ¹⁴⁵⁾. Damit war dieser Streit beigelegt.

1767 wurde dann erneut bekannt, daß Hessen seit Jahren abermals gegen den Vergleich verstoßen und bei Rodenberg einseitig Kohlen für die dortige Saline und den Kalkofen Apelern gefördert hatte ¹⁴⁶⁾. Bei der Abrechnung am 26. Sep-

143) FHKB, Akte A3 Nr. 7.

144) Capaun, Band 12 Nr. 279, Vergleich zwischen dem Fürstl. Hessen Caßelschen und Gräfl. Schaumburg-Lippischen Deputirten wegen der Grentz und anderen Irrungen, Rinteln, 17. Oct. 1733. Diesen Vergleich erwähnt ebenfalls Siemens, ZfB Bd. 14, S. 295.

145) Als Folge des Vergleichs von 1733 nahm die Abgabe von Freikohlen erheblich zu. Erste Anweisungsscheine zur Verabfolgung von Freikohlen sind allerdings schon aus dem Jahre 1656 erhalten; FHKB, Akte G1. Als Freikohlen wurden schwer veräußerliche Kohlensorten zum Gestehungspreis für die herrschaftlichen Kalköfen, Salinen, Ziegeleien sowie für Behördengebäude abgegeben. Da aber die Berechnung der Gestehungspreise immer wieder Schwierigkeiten bereitete, wurde die Freikohlenabgabe 1848 abgeschafft, FHKB, Akte G13, Bd. 1.

146) FHKB, Akte A4 Nr. 7, Deliberation über einseitig angelegte Kohlengruben.

tember 1767 kamen die Rentkammern aber überein, die streitige Grube ebenfalls gemeinsam zu betreiben.

2. Die Einrichtung einer Knappschaftskasse.

Ebenso wie im Harz ¹⁴⁷⁾ haben sich im Schaumburger Land die Bergarbeiter recht früh zu Knappschaften zusammengeschlossen ¹⁴⁸⁾ und ihre eigenen sozialen Einrichtungen geschaffen ¹⁴⁹⁾. Diese Schaumburger Knappschaften sind zwar nicht so alt wie ähnliche Einrichtungen anderer Bergordnungen ¹⁵⁰⁾, es verwundert jedoch, daß sie trotz des relativ geringen und verhältnismäßig primitiven Abbaues schon Ende des 17. Jahrhunderts Unterstützungen gewährten. Bereits 1681 wurden Unterstützungen zu den Arztkosten in Krankheitsfällen geleistet ¹⁵¹⁾.

Die ersten Statuten einer Knappschaftsbüchsenkasse datieren aber erst aus dem Jahre 1757 ¹⁵²⁾. Ab 1809 hat die Knappschaft regelmäßig an alte, arbeitsunfähige Bergleute eine Pension gezahlt ¹⁵³⁾.

147) Im hannoverschen Harz gab es z.B. schon im 16. Jahrhundert Knappschaftskassen, die als private Institute unter der Aufsicht der Bergbehörde von ihren Mitgliedern Büchsenpfennige erhoben. Lahmeyer, Die Bergknappschaftskassen des Hannoverschen Harzes, ZfBHSW Bd. 9, S. 306.

148) Als Mitglieder der Knappschaftsvereine galten nur diejenigen, die in der Knappschaftsrolle eingetragen waren; Simons, Das deutsche Knappschaftswesen, S. 8.

149) An der Ruhr waren die Knappschaften ebenfalls auf einzelne Werke beschränkt. Diese Knappschaften schlossen sich im Laufe der Zeit zu größeren Verbänden zusammen; Boldt, Das Recht des Bergmannes, S. 543.

150) So kannte z.B. schon die Kuttenberger Bergordnung aus dem Jahre 1300 Knappschaften; siehe auch Simons, S. 3.

151) 300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, Sp. 3.

152) In diese Büchsenkasse zahlten jeder Stollen- und jeder Gedingearbeiter wöchentlich drei Pfennige auf jeden verdienten Taler. 300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, aaO.

153) 300 Jahre Gesamtbergamt Obernkirchen, aaO.

3. Die Regelung der Bergschadensansprüche.

Während das Preußische Allgemeine Landrecht von 1794 in seinem Teil II, Titel 16, §§ 112 ff ¹⁵⁴⁾ bestimmte, der Bergbautreibende habe dem Grundeigentümer für an dessen Grundstück entstandene Schäden Entschädigung zu leisten, gab es weder in der hessischen Grafschaft Schaumburg noch im Fürstentum Schaumburg-Lippe am Ende des 18. Jahrhunderts ein kodifiziertes Bergschadensrecht. In Schadensfällen, die infolge des Abbaues in nur geringer Teufe sehr zahlreich waren, mußte sich vielmehr der geschädigte Grundeigentümer an die gemeinsame Kommission beider Herrscherhäuser oder an die Rentkammer seines Herrscherhauses wenden. Der entstandene Schaden wurde dann, nachdem das Gesamtbergamt sich zu diesem Schaden gutachtlich geäußert hatte, reguliert. Während die Schadensfälle von Fall zu Fall geregelt wurden, wurde für die Inanspruchnahme von Grundbesitz zur Abteufung eines Schachtes regelmäßig ein einmaliger Schadensersatz in Höhe von vier Talern gewährt, und zwar unabhängig von der Größe der in Anspruch genommenen Grundstücksfläche ¹⁵⁵⁾. Diese Regelung führte jedoch in den meisten Fällen zu unbilligen Ergebnissen und zwang die Grundeigentümer, zu versuchen, Schadensnachforderungen geltend zu machen ¹⁵⁶⁾. Schaumburg-Lippe und Hessen setzten daher 1810 die Schadensvergütungen in einem gemeinsamen Regulativ wie folgt fest ¹⁵⁷⁾:

1. Für das Abteufen eines Schachtes wurden einmalig 12 Taler gewährt;

154) Mannkopff, Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten, Bd. 6, S. 441.

155) Diese Art der Schadensregulierung folgt aus den einzelnen Schadensersatzgesuchen, FHKB, Akte C3, Bd. 2.

156) Aus den in der Akte C3, Bd. 2 der FHKB enthaltenen Gesuchen ergibt sich, daß die Grundeigentümer, obgleich der ihnen zustehende Schadensersatz bereits gewährt war, immer wieder versuchten, eine vollständige Entschädigung zu erlangen.

157) Es ist lediglich eine Abschrift des schaumburg-lippischen Regulativs vom 28. Juli 1810 erhalten; FHKB, Akte C3, Bd. 3, Nr. 1. Hieraus ergibt sich aber, daß ein gleichlautendes Regulativ auch in der hessischen Grafschaft Schaumburg galt.

2. sofern der Schacht als Schlammloch stets offen gehalten wurde, mußten 20 Taler gezahlt werden;
3. wenn ein Grundstück zur Kohlenabfuhr benutzt werden mußte, wurden für jeden Morgen des in Anspruch genommenen Landes jährlich drei Taler gezahlt.

Auch diese Regelung scheint sich nicht bewährt zu haben, denn bereits am 20. April 1821 wurde ein neues Regulativ erlassen ¹⁵⁸⁾, nach dem die Schadensersatzpflicht nicht mehr auf einzelne Schadensfälle beschränkt war. Nach diesem Regulativ mußte der Bergbautreibende, unabhängig davon, ob ihn ein Verschulden traf, für alle an Grundstücken und dessen Zubehör durch den Bergbau entstandenen Schäden eine Vergütung zahlen ¹⁵⁹⁾.

Die Schadenshöhe wurde von zwei vom Gesamtbergamt bestellten Sachverständigen taxiert. Dem Grundeigentümer war es aber freigestellt, ebenfalls einen oder zwei Taxatoren mit der Abschätzung des ihm entstandenen Schadens zu betrauen ¹⁶⁰⁾. Die Art der Schadensberechnung war den Taxatoren gesetzlich vorgeschrieben ¹⁶¹⁾.

Damit hatte endlich auch für den Schaumburger Berbau ein kodifiziertes Bergschadensrecht Geltung erlangt.

158) Das in Schaumburg-Lippe gültig gewesene Regulativ ist abgedruckt in SLLVO Bd. 6, S. 420 ff. Das hessische Regulativ ist nicht abgedruckt. Es wird aber in ZfB Bd. 14, S. 303 erwähnt, daß ein ähnliches Regulativ in der Grafschaft galt.

159) Vgl. die Vorbemerkung zu dem Regulativ vom 20. April 1821.

160) Ziff. 1 des Regulativs vom 20. April 1821. In Preußen hingegen mußte sich grundsätzlich der Eigentümer mit dem Bergbautreibenden selbst einigen. Erst wenn zwischen beiden keine Einigung erzielt wurde, konnte das Bergamt unter Hinzuziehung sachverständiger Taxatoren die Schadenshöhe entsprechend der Billigkeit festsetzen, Teil II, Titel 16, §§ 114 - 116 ALR, Mannkopff, Bd. 6, S. 441.

161) Ziff. 3 - 10 des Regulativs vom 20. April 1821.

4. Die weitere Entwicklung bis 1867.

An dieser Stelle sollen zwei weitere für den Bergbau wesentliche Verordnungen erwähnt werden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte die Unterschleife beim Abfahren der Kohlen in einem derartigen Umfang zugenommen, daß in Schaumburg-Lippe schließlich 1819 jegliche Unterschleife unter strenge Strafe gestellt wurde¹⁶²⁾. Neben der Unterschleife mehrten sich die Fälle, daß die den beiden Herrscherhäusern vorbehaltenen Kohlen unerlaubt von Privatpersonen gefördert wurden¹⁶³⁾. Besonders beim Brunnenbau stießen die Grundeigentümer auf das nur in geringer Teufe verlaufende Flöz, das dann von ihnen für den eigenen Bedarf abgebaut wurde.

Während in Preußen Beeinträchtigungen der dem Staat vorbehaltenen Regalrechte nach Teil II, Titel 20, §§ 229 ff des Preußischen Allgemeinen Landrechts bestraft wurden¹⁶⁴⁾, fehlten sowohl in Schaumburg-Lippe als auch in Hessen ähnliche Bestimmungen¹⁶⁵⁾. Eine Bestrafung der Täter wegen Diebstahls¹⁶⁶⁾ war ausgeschlossen, da die noch nicht geförderten Mineralien herrenlos waren und ein Diebstahl an herrenlosen Sachen nicht möglich ist¹⁶⁷⁾. Die Herren-

162) Das schaumburg-lippische Generalreskript vom 15. Januar 1819 ist abgedruckt in SLLVO Bd. 4, S. 408. Dieses Generalreskript ist durch ein Publikandum vom 24. Februar 1857 verschärft worden, SLLVO Bd. 9, S. 96.

163) FHKB, Akte J17.

164) Mannkopff, Bd. 7, S. 305 f.

165) Jedenfalls sind in den Gesetzessammlungen beider Länder keine einschlägigen Strafvorschriften abgedruckt.

166) In Schaumburg-Lippe galt immer noch die "Verordnung über die Strafe bei Diebstahl vom 20. August 1696". SLLVO Bd. 2, S. 125 f, nach der aber nicht mehr Recht gesprochen wurde. Die Bestrafung wurde vielmehr nach dem Ermessen der Justiz-Kanzlei ausgesprochen. Die endgültige Trennung von Justiz und Verwaltung wurde in Schaumburg-Lippe erst durch das Gesetz vom 31. Dezember 1870 eingeführt, SLLVO Bd. 12, S. 481. Vgl. Wormit, Die Landkreisordnungen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 25.

167) Aus diesem Grunde wurde in Preußen das Gesetz über die Bestrafung unbefugter Gewinnung oder Aneignung von Mineralien vom 26. März 1856 erlassen (GS. S. 203). Der Inhalt dieses Gesetzes ist in die §§ 186 des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes vom 28. März 1906 (SLLVO Bd. 21, S. 215 ff) aufgenommen.

losigkeit der noch nicht geförderten bergfreien Mineralien ist für die heute in Deutschland geltenden Bergrechte in Rechtsprechung ¹⁶⁸⁾ und Literatur ¹⁶⁹⁾ anerkannt. Aber auch schon das ALR bestimmte im Teil II, Titel 16, § 6, daß die dem "Bergwerksregal" unterworfenen Mineralien herrenlos waren ¹⁷⁰⁾. Diese Auffassung hat ebenfalls schon 1791 bei der Beratung eines französischen Berggesetzes eine bedeutende Rolle gespielt ¹⁷¹⁾. Da die Ansicht, die noch nicht geförderten Mineralien seien herrenlos, am Ausgang des 18. Jahrhunderts somit weit verbreitet war, sind die noch nicht geförderten Mineralien vermutlich auch in Schaumburg-Lippe als herrenlos angesehen worden. Um eine Beeinträchtigung des Steinkohlenregals bestrafen zu können, wurde in Schaumburg-Lippe am 15. November 1847 eine Verordnung gegen das unerlaubte Fördern von Steinkohlen erlassen ¹⁷²⁾. Eine ähnliche oder gar gleichlautende Verordnung hat aber anscheinend in der hessischen Grafschaft Schaumburg nicht gegolten ¹⁷³⁾.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die verwaltungstechnischen Veränderungen der Oberbehörde des Gesamtbergamts. Während für den schaumburg-lippischen Anteil die Hofkammer Bückeburg bis nach dem 1. Weltkrieg Oberbehörde des Gesamtbergamts war, wurde in Hessen die Oberbehörde verschiedentlich gewechselt. Zunächst hatte das Rentamt Rinteln die hessischen Interessen wahrgenommen. Nachdem unter der Zugehörigkeit zum Königreich Westfalen das Gesamtbergamt vor-

168) So z.B. RG 1.5.1899, RGZ Bd. 44, S. 135; RG 12.2.1932, RGZ. Bd. 135, S. 201.

169) So z.B. Müller-Erzbach, S. 120; Isay, Bd. I, S. 83; Boldt, ABG, S. 17.

170) Klostermann-Fürst-Thielmann, S. 14.

171) Klostermann, Das Allgemeine Berggesetz für die Preussischen Staaten, S. 9.

172) SLLVO Bd. 7, S. 285 ff. Danach wurden bei nur kleinen Entwendungen Bruchstrafen verhängt; schwerere Fälle wurden mit Gefängnis- oder Arbeitsstrafen geahndet. Ebenso mußte der Täter den Wert der entwendeten Steinkohlen ersetzen.

173) Eine derartige Verordnung ist jedenfalls in der SGVAVFK nicht abgedruckt.

übergehend zur "division du Weser de l'administration générale des mines" mit dem "arrondissement d' Obernkirchen" gehört hatte ¹⁷⁴⁾, übernahmen anschließend wieder die Rentkammern beider Herrscherhäuser die Aufgaben der Oberbehörde.

Eine grundsätzliche Veränderung ergab sich dann aber für den hessischen Anteil 1831. In diesem Jahre wurde im Kurfürstentum Hessen durch die Verfassung vom 5. Januar 1831 ¹⁷⁵⁾ eine konstitutionelle Monarchie eingeführt ¹⁷⁶⁾. Der damalige Kurfürst Wilhelm II. verzichtete auf den ihm zustehenden Anteil an den schaumburgischen Steinkohlenvorkommen zugunsten seines Staates ¹⁷⁷⁾. Der hessische Regalanteil gehörte somit nicht mehr zum Domänial-, sondern zum Staatsvermögen ¹⁷⁸⁾. Den hessischen Anteil verwaltete die Ober- Berg- und Salzwerkdirektion in Kassel ¹⁷⁹⁾. Regalherren an den Steinkohlenvorkommen in der Grafschaft Schaumburg und in Schaumburg-Lippe waren damit gemeinsam der kurhessische Staat und das Fürstenhaus Schaumburg-Lippe.

174) Richert, ZfB Bd. 37, S. 80.

175) SGVAVfK Bd. 6, S. 1 ff.

176) Gräfe, Die Verfassungsurkunde des Kurfürstenthums Hessen, S. 52.

177) So auch Finze, Die Entwicklung der Koksdarstellung auf den Steinkohlenbergwerken in der Grafschaft Schaumburg, ZfBHSW, Bd. 60, S. 185. Ein Verzicht oder eine Übertragung des Bergregals an der Steinkohle war möglich, weil das Steinkohlenregal zu den niederen Regalen gehörte, vgl. Teil II, Titel 14, §§ 22 und 24 ALR in Verbindung mit Teil II, Titel 16; Mannkopff, Bd. 6, S. 338.

178) § 139 der Verfassung vom 5. Januar 1831. Durch Gesetz vom 6. April 1843 ist die Regalität der Stein- und Braunkohlen für den gesamten Kurstaat nochmals ausdrücklich bestätigt worden; SGVAVfK Bd. 10, S. 13.

179) Die Ober- Berg- und Salzwerkdirektion trug auf Grund der kurhessischen Verordnung vom 11. Oktober 1850 die Bezeichnung Kurfürstliches Finanzministerium, Abteilung für die Berg- und Salzwerte; SGVAVfK Bd. 12, 1850, S. 61. 1856 wurde abermals die Bezeichnung kurfürstliche Oberberg- und Salzwerkdirektion eingeführt, SGVAVfK Bd. 14, 1856, S. 5. 1868, nach dem Anschluß Hessens an Preußen wurde die Ober- Berg- und Salzwerkdirektion dem Oberbergamt Clausthal angegliedert; ZfB Bd. 9, S. 42.

2. Kapitel

Der übrige Bergbau

I. Die weitere Entwicklung der Saline Soldorf.

Bei der Teilung der Grafschaft 1647 mußten die Beteiligten sich ebenfalls darüber auseinandersetzen, wem nach der Teilung die Saline Soldorf zustehen sollte. In dem Exekutions-Rezeß zwischen Hessen und Schaumburg-Lippe vom 12. Dezember 1647¹⁸⁰⁾ kam man daher überein, daß die Saline Soldorf mit dem Amt Rodenberg an Hessen fallen sollte. Da bei der Teilung der Wertberechnung der Ämter ihre einzelnen Erträge der letzten Vorkriegsjahre zugrunde gelegt waren, ergab sich für das Amt Rodenberg wegen des Salzwerkes Soldorf der zweithöchste Wert aller sieben schaumburgischen Ämter, und zwar 10400 Reichstaler, 12 Groschen, 7 Pfennige¹⁸¹⁾.

Unter der Herrschaft Hessens ist die Saline Soldorf in besonderer Weise gefördert worden¹⁸²⁾, so daß nicht nur die gesamte hessische Grafschaft Schaumburg mit dem in Soldorf produzierten Salz versorgt wurde, sondern auch noch Salz ausgeführt werden konnte¹⁸³⁾.

180) Vgl. S. 40.

181) Die Ämter Bückeburg und Stadthagen waren zumindest ebenso groß wie das Amt Rodenberg. Sie wurden aber nur mit einem jährlichen Ertragswert von ca. 7.093 Reichstaler bzw. ca. 9.220 Reichstaler berücksichtigt; vgl. Ledderhose, Bd. 2, S. 175 u. S. 238.

182) So Maack, S. 81. 1735 ließ der Landgraf Wilhelm VIII. bei Soldorf zwei Gradierwerke errichten, von denen das größte etwa 220 m lang und etwa 16 m hoch war; Mithof, S. 382. Das erste Gradierwerk überhaupt war bereits 1579 bei Nauheim gebaut; Engels, Rechtsgeschichte der Saline Sooden bei Allendorf an der Werra, ZfB Bd. 21, S. 212.

183) Dolle, S. 558. Die inzwischen bei Sachsenhagen entdeckten Salzquellen wurden daher nicht ausgebeutet.

Nachdem aber die Salzproduktion seit 1865 erheblich zurückging¹⁸⁴⁾, wurde der Salinenbetrieb 1876 endgültig eingestellt¹⁸⁵⁾.

• Steinbrüche.

Während in Schaumburg-Lippe die Sandsteinvorkommen bis in die Neuzeit lediglich in geringem Umfang für den Bedarf in der dortigen Gegend ausgebeutet wurden und das Gewinnungsrecht stets dem Grundeigentümer zustand, ist im Gegensatz dazu die Entwicklung in der Grafschaft Schaumburg recht eigenartig verlaufen.

Obwohl die Sandsteingewinnung zunächst auch als Grundeigentümerbergbau betrieben wurde, entzog die hessische Verordnung vom 10. März 1767¹⁸⁶⁾ die Sandsteine der Verfügungsbefugnis des Grundeigentümers und erklärte sie für bergfrei¹⁸⁷⁾. Das Edikt von 1767 ist durch Geheimratsbeschluß vom 6. Februar 1798¹⁸⁸⁾ erneut bestätigt worden. In welchem Umfang aber überhaupt Abbauberechtigungen verliehen worden sind, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls stand den Besitzern der Steinbrüche bei Obernkirchen¹⁸⁹⁾ nach einem Zunftbrief vom 8. Mai 1787 ein vererbliches Recht zum Steinbruchbetrieb zu¹⁹⁰⁾. Aus der Erhe-

184) Um 1850 belief sich die jährliche Salzproduktion der Saline Soldorf noch auf 10.000 t, während sie hingegen kurz vor der Schließung des Betriebes nur noch 180 t betrug; Mithoff, S. 541; Maack, S. 81.

185) Mithoff, aaO. Lediglich ein Bohrloch blieb weiterhin in Betrieb. Hierdurch wird noch heute das Staatsbad Nenndorf mit Sole versorgt; Maack, aaO.

186) SFHLouA, Sechster Teil, S. 401.

187) So auch ZfB Bd. 8, S. 214.

188) SFHLouA, Siebenter Teil, S. 756.

189) Die Steinbrüche bei Obernkirchen sind die einzigen, die damals in größerem Umfang ausgebeutet wurden. Alle übrigen Steinbrüche in der Grafschaft Schaumburg und im Fürstentum Schaumburg-Lippe sind jüngeren Datums.

190) ZfB Bd. 8, S. 216.

bung einer "sogenannten Bergwaare als Bergwerksabgabe" ¹⁹¹⁾ folgt ebenfalls, daß alle Sandsteinvorkommen in der hessischen Grafschaft Schaumburg bergfrei waren.

Zwischenergebnis:

Als 1647 die alte Grafschaft Schaumburg zwischen Philipp zur Lippe und Wilhelm von Hessen geteilt wurde, kamen beide überein, die Steinkohlenvorkommen in dem gesamten Gebiet der alten Grafschaft gemeinsam auszubeuten. Dieser Teilungsvergleich hat den Steinkohlenbergbau bis in die Gegenwart bestimmt, obgleich es zwischen Schaumburg-Lippe und Hessen wiederholt zu Differenzen über das einseitige Ausbeuten von Kohlenvorkommen durch Hessen gekommen ist. Als Kurhessen 1831 eine konstitutionelle Verfassung erhielt, verzichtete Kurfürst Wilhelm II. auf den ihm zustehenden Anteil zugunsten seines Staates. Zum Abbau waren nunmehr in Schaumburg-Lippe und in der Grafschaft Schaumburg gemeinsam der kurhessische Staat und das Fürstenhaus Schaumburg-Lippe als Regalherren berechtigt.

Während die Saline Soldorf 1647 an Kurhessen fiel und von dem hessischen Herrscherhaus auf Grund des diesem zustehenden Regalrechts weiter betrieben wurde, sind die Sandsteinvorkommen auf dem Bückeberg seit 1757 bergfrei gewesen.

191) ZfB Bd. 8, S. 216; vgl. auch STAII, Akte Schbg Des L2 S. 58.

Dritter Teil

Die Zeit seit 1866

1. Kapitel

Die Rechtsverhältnisse beim Steinkohlenbergbau bis 1918

I. Die Einführung des Allgemeinen Berggesetzes für die Preußischen Staaten in der Grafschaft Schaumburg.

Eine Änderung der bestehenden Rechtsverhältnisse erfolgte mit der Angliederung Kurhessens an Preußen. Nach dem Deutsch-Österreichischen Krieg von 1866 wurde das Kurfürstentum Hessen, zu dem die Grafschaft Schaumburg gehörte, gemeinsam mit dem Königreich Hannover, dem Herzogtum Nassau und der freien Stadt Frankfurt durch Gesetz vom 20. September 1866 ¹⁹²⁾ mit der Preußischen Monarchie vereinigt. Die bislang kurhessische Grafschaft Schaumburg wurde somit ein preußischer Kreis, der zur Provinz Kassel gehörte.

Da 1831 der hessische Anteil durch Verzicht des Monarchen vom Kurfürsten auf den Staat übergegangen war ¹⁹³⁾, stand dieser Anteil nunmehr dem Preußischen Staat als Rechtsnachfolger Kurhessens zu ¹⁹⁴⁾. Um aber eine Rechtszersplitterung auf dem Gebiete des Bergrechts innerhalb der Preußischen Monarchie zu vermeiden, wurde die Einführung des Allgemeinen Berggesetzes für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 ¹⁹⁵⁾, im folgenden ABG genannt, in den der Monarchie angegliederten Gebietsteilen erforderlich ¹⁹⁶⁾.

192) GS. S. 555.

193) Siehe S. 51.

194) So auch Müller-Erzbach, S. 140.

195) GS. S. 705.

196) Vgl. die Motive über die Einführung des ABG im Kurfürstentum Hessen, ZfB Bd. 8, S. 209 ff. Im Herzogtum Nassau wurde das ABG durch Verordnung vom 22. Februar 1867 (GS. S. 237), in Oberhessen durch Verordnung ebenfalls vom 22. Februar 1867 (GS. S. 242) und in Hannover durch Verordnung vom 8. Mai 1867 (GS. S. 601) eingeführt.

Die staatsrechtliche Zugehörigkeit Schaumburg-Lippes
und der Grafschaft Schaumburg

Landkreis Schaumburg-Lippe	Landkreis Grafschaft Schaumburg
<u>N i e d e r s a c h s e n</u>	

1945

Freistaat
Schaumburg-Lippe

1918

Fürstentum
Schaumburg-Lippe

1806

Grafschaft
Schaumburg-Lippe

Grafschaft Schaumburg
Preußen
Regierungsbezirk
Hannover

1933

Grafschaft Schaumburg
Preußen
Regierungsbezirk
Kassel

1866

Grafschaft Schaumburg
Kurhessen

1647

Grafschaft Schaumburg

Die Einführung des ABG in dem vormaligen Kurfürstentum Hessen war um so notwendiger, als in Kurhessen verschiedene Berggesetze galten, die bereits mehrere Jahrhunderte alt waren ¹⁹⁷⁾. Schon seit Jahren waren in Kurhessen Vorbereitungen für den Erlaß eines kurhessischen Berggesetzes getroffen worden, um die bisherigen Mißstände zu beseitigen ¹⁹⁸⁾. Diese Vorbereitungen konnten aber infolge der politischen Ereignisse nicht mehr zu einem legislatorischen Abschluß gebracht werden.

Durch Verordnung vom 1. Juni 1867 ¹⁹⁹⁾ wurde in Kurhessen das ABG eingeführt, das damit auch in der Grafschaft Schaumburg Geltung erlangte. Diese Verordnung bestätigt im Art. XVII ausdrücklich, daß der Abbau der Steinkohlen in der Grafschaft weiterhin den bisherigen Berechtigten zustehen soll. Die Steinkohle blieb also in diesem Gebiet auch für die Zukunft dem Fürstenhaus Schaumburg-Lippe und dem Preußischen Staat als den Rechtsnachfolgern derjenigen "vorbehalten", die 1647 den Teilungsvergleich über die frühere Grafschaft Schaumburg geschlossen hatten. Im übrigen fand das ABG aber in vollem Umfang auf den Steinkohlenbergbau in der Grafschaft Schaumburg Anwendung ²⁰⁰⁾.

In den preußischen Gebieten ausserhalb der Grafschaft Schaumburg wurde die Steinkohle durch Gesetz vom 18. Juni 1907 ²⁰¹⁾ ebenfalls dem Staat vorbehalten, um eine Ausbeute durch "monopolistische Kohlensyndikate" auszuschließen und dem Staat die Möglichkeit einer Einwirkung auf die Entwicklung der Kohlenpreise zu geben ²⁰²⁾. Dennoch unterscheidet

197) In den althessischen Landesteilen galt immer noch die Bergordnung von 1616 (vgl. S. 41), in Schmalkalden galt die hennebergische Bergordnung. Teilweise fehlten sogar bergrechtliche Bestimmungen. Vgl. Die Bergrechtsverhältnisse in Kurhessen, ZfB Bd. 6, S. 373 f.

198) ZfB Bd. 6, S. 372.

199) GS. S. 770. Ebenfalls abgedruckt in ZfB Bd. 8, S. 197 ff.

200) ZfB Bd. 8, S. 212.

201) GS. S. 119.

202) Klostermann-Fürst-Thielmann, Anm. 1 zu § 24.

sich der "Vorbehalt" an der Steinkohle in der Grafschaft Schaumburg und in Schaumburg-Lippe von dem Staatsvorbehalt nach § 2 ABG. Während gem. § 2 ABG dem Bergwerkseigentümer sein Gewinnungsrecht erst auf Grund einer Verleihung zusteht, war Preußen gemeinsam mit dem Fürstenhaus Schaumburg-Lippe zum Abbau berechtigt, ohne daß es eines Mutungs- und eines Verleihungsverfahrens bedurfte. Die dem Preußischen Staat und dem Fürstenhaus Schaumburg-Lippe an dem Schaumburger Bergbau zustehenden Rechte werden daher richtiger als reserviert und nicht als vorbehalten bezeichnet ²⁰³⁾.

Diese Auffassung haben auch das Kreisgericht Rinteln im Urteil vom 9. Juni 1868 und das Oberappellationsgericht Kassel im Urteil vom 5. Januar 1869 vertreten ²⁰⁴⁾. Eine Klage des Geheimen Regierungsrats Klingholz aus Minden und des Bergamtsassessors Theis aus Essen gegen den preußischen und den schaumburg-lippischen Fiskus auf Aberkennung der ausschließlichen und bevorzugten Abbaurechte der Beklagten in der Grafschaft Schaumburg und auf Zulassung einer Mutung der Kläger wurde abgewiesen. Das Kreisgericht und das Obergericht führten in ihren Urteilsgründen aus, daß auch nach der Einführung des ABG in der Grafschaft Schaumburg die Steinkohle nicht frei geworden sei. Die Mutungen der Kläger seien bedeutungslos.

II. Die Verhältnisse in Schaumburg-Lippe.

1. Die Verfassung vom 17. November 1868.

Anders als in Preußen gab es in Schaumburg-Lippe bis 1868 keine Trennung zwischen Staats- und Domänenhaushalt ²⁰⁵⁾.

²⁰³⁾ In der Einführungsverordnung vom 1. Juni 1867 wird der Ausdruck "vorbehalten" gebraucht. Von einem "Vorbehalt" spricht auch Erdmann, S. 46. Siemens, ZfB Bd. 14, S. 295, bezeichnet aber die Steinkohlenvorkommen als für die Landesherren "reserviert". Diese Bezeichnung ist zutreffender.

²⁰⁴⁾ FHKB, Akte A23.

²⁰⁵⁾ So Bömers, Das Staatsrecht des Fürstenthums Schaumbourg-Lippe. S. 172.

Erst das Verfassungsgesetz vom 17. November 1868 ²⁰⁶⁾ führte eine Neuordnung des Finanzwesens ein und trennte Staats- und Domonialhaushalt voneinander (Art. 48 VFSL). Zum Domonialvermögen, das als unveräußerliches Fideikommißgut dem jeweiligen Oberhaupt des regierenden Fürstenhauses zustand, gehörte der schaumburg-lippische Anteil an dem Kommunionbergbau (Art. 49 VFSL) ²⁰⁷⁾. Während aber bisher die Gewinne aus den Steinkohlenbergwerken dem Fürstenhaus zugeflossen waren, partizipierte nunmehr der Staat auf Grund der verfassungsrechtlichen Vorschrift an diesen Einkünften. Der Fürst mußte alljährlich ein Fünftel des ihm aus den Bergwerken zufallenden Reinertrages zum Staatshaushalt beisteuern ²⁰⁸⁾.

2. Das Gesetz vom 12. Dezember 1872.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Einführung des ABG in der Grafschaft Schaumburg für den Kommunionbergbau vorübergehend zu einer Rechtszersplitterung führte, die sich in erster Linie auf dem Gebiet des Bergschadensrechtes bemerkbar machte. Während in der Grafschaft für entstandene Bergschäden nach § 148 ABG vollständige Entschädigung gewährt wurde, wurde in Schaumburg-Lippe der geschädigte Grundeigentümer immer noch nach dem Regulativ vom 20. April 1821 abgefunden ²⁰⁹⁾. Die Vorschriften über die Grundabtretung waren unvollständig und entsprachen nicht mehr den bergbaulichen Verhältnissen. Es mußten daher auch bei der Errichtung von Übertraganeanlagen Differenzen zwischen dem Bergbautreibenden und dem Grundeigentümer entstehen. Um diesen Unzuträglichkeiten abzuhelpen, erließ Fürst Adolf Georg, nachdem ihm Petitionen einiger vom Bergbau betroffener Dorfschaften ²¹⁰⁾ zugegangen waren, am 12. Dezember 1872

206) SLLVO Bd. 10, S. 415 ff.

207) Siemens, ZfB Bd. 14, S. 295, Bömers, aaO.

208) Der Zuschuß belief sich 1868 auf 24.000 Taler; Art. 51 VFSL.

209) Siemens, ZfB Bd. 14, S. 303.

210) Es handelt sich hierbei um Petitionen der Dorfschaften Sülbeck, Gelldorf und Südhorsten. Protokoll der Landtagsverhandlung vom 10. Dezember 1872, AFSL 1872 S. 9.

ein Gesetz über die durch den Kohlenbergbau erforderlich werdenden Enteignungen und Entschädigungen ²¹¹⁾). Dieses Gesetz ist fast wörtlich an die §§ 135 - 151 ABG angelehnt ²¹²⁾).

Als schließlich das Fürstentum Schaumburg-Lippe am 28. März 1906 ein eigenes Berggesetz ²¹³⁾ erhielt, das in seinen wesentlichen Bestimmungen ebenfalls fast wörtlich mit dem ABG übereinstimmt ²¹⁴⁾, war die Rechtseinheit für den Kommunionsbergbau wiederhergestellt; denn das Schaumburg-Lippische Berggesetz, auf das noch näher eingegangen wird, fand auf den Steinkohlenbergbau in Schaumburg-Lippe in vollem Umfang Anwendung. Aber auch dieses Berggesetz ließ die Preußen und Schaumburg-Lippe aus dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 zustehenden Regalrechte an der Steinkohle ausdrücklich bestehen (§ 2 SLBG).

2. Kapitel

Die Rechtsverhältnisse beim Steinkohlenbergbau nach 1918.

I. Die Verhältnisse in der Grafschaft Schaumburg.

Nach dem ersten Weltkrieg erfuhr der vom Preußischen Staat betriebene Bergbau, zu dem auf Grund des Teilungsvergleichs von 1647 der Regalanteil an den Kohlenvorkommen in der Grafschaft Schaumburg und in Schaumburg-Lippe gehörte ²¹⁵⁾, eine umfangreiche Veränderung. Schon um 1880 waren die Schwierigkeiten erkannt, die sich aus der Etatbindung für die vom Preußischen Staat betriebenen Bergwerke ergaben ²¹⁶⁾. Auf Grund dieser Etatbindung waren die staatlichen Bergwerke in ihrer Entscheidungsbefugnis gehemmt. Bei eiligen Entscheidungen mußten sie ge-

211) SLLVO Bd. 11, S. 409 ff; ZfB Bd. 14, S. 298 ff.

212) So auch Siemens, ZfB Bd. 14, S. 302.

213) SLLVO Bd. 21, S. 215 ff.

214) So auch Kast, ZfB Bd. 47, S. 298.

215) Siehe Seiten 40, 55.

216) Schulz-Briesen, Bd. II, S. 104; Sattig, ZfB Bd. 65, S. 150.

genüber Privatbetrieben ins Hintertreffen geraten. Da die bei den staatlichen Bergwerken in leitender Position beschäftigten Angestellten Staatsbeamte waren, bestand die Gefahr, daß sie durch finanzstarke Privatgesellschaften abgeworben wurden. Die staatlichen Bergwerke wurden somit den Anforderungen, die an moderne Wirtschaftsbetriebe gestellt werden, nicht mehr gerecht ²¹⁷⁾. Aber erst die Ereignisse nach 1918 zwangen den Preußischen Staat dazu, die von ihm betriebenen Unternehmen in privatrechtliche Gesellschaftsformen zu kleiden ²¹⁸⁾.

Bis 1923 wurde darüber verhandelt, welche Gesellschaftsform für die bisherigen Staatsbetriebe die geeignetste war ²¹⁹⁾. Dann wurde schließlich auf Grund des Gesetzes vom 9. Oktober 1923 ²²⁰⁾ über die Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes die Preußische Bergwerks- und Hütten Aktiengesellschaft, im folgenden Preußag genannt, gegründet, die die Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes übernahm. Die Übertragung der dem Staat zustehenden Gerechtsame und Berechtigungen auf die Preußag war vorgesehen, blieb aber der gemeinsamen Entscheidung des Ministers für Handel und Gewerbe und des Finanzministers vorbehalten ²²¹⁾. Diese Regelung konnte aber zunächst nur für die im preußischen Alleinbesitz befindlichen Betriebe gelten ²²²⁾. Sie fand keine Anwendung auf das gemeinsam mit Schaumburg-Lippe betriebene Gesamtbergamt ²²³⁾. Nachdem Preußen und Schaumburg-Lippe bis 1925 über die Gründung einer privatrechtl-

217) Sattig, aaO.

218) Sattig, aaO.

219) Die Verhandlungen sind eingehend dargestellt bei Schulz-Briesen, Bd. II, S. 105 ff. Ebenso bei Sattig, aaO.

220) GS. S. 467, = ZfB Bd. 65, S. 68, ff.

221) § 1 c des Gesetzes vom 9. Oktober 1923.

222) Schulz-Briesen, Bd. II, S. 111.

223) Schulz-Briesen, Bd. II, S. 121. Vgl. hierzu auch den Entwurf für einen zwischen dem Preußischen Staat und der Preußag abzuschließenden Vertrag, Anlage IV zu der Drucksache Nr. 5393 des Preußischen Landtags, I Wahlperiode, 1. Tagung 1921/23; ebenfalls abgedruckt in ZfB Bd. 65, S. 107 f.

chen Gesellschaft ergebnislos verhandelt hatten, die die Regalanteile beider Berechtigten verwalten und ausnutzen sollte, bestimmte der Preußische Minister für Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit dem Finanzminister durch Erlaß vom 28. März 1925 ²²⁴⁾, daß die Verwaltung und Ausbeutung des preußischen Anteils an den Gesamtsteinkohlenbergwerken bei Obernkirchen mit Wirkung vom 1. April 1925 mit der Maßgabe auf die Preußag übergehe, daß die Preußag bei grundlegenden Abmachungen mit den Inhabern des schauburg-lippischen Anteils der Zustimmung der zuständigen preußischen Ministerien bedurfte. Damit wurde der preußische Anteil nunmehr von der Preußag verwaltet, obgleich Inhaber des Regalanteils der Preußische Staat geblieben war.

II. Der schauburg-lippische Anteil.

1. Der Domanielteilungsvertrag.

Die durch die Verfassung von 1868 für den schauburg-lippischen Anteil getroffene Regelung bestand bis zur Abdankung des Fürsten Adolf am 15. November 1918 ²²⁵⁾. Mit dessen Thronentsagung war die rechtliche Zugehörigkeit des Domanielgutes und damit des schauburg-lippischen Anteils am Steinkohlenregal zweifelhaft geworden. Während die Hofkammer als Vermögensverwaltung des Fürstenhauses die Auffassung vertrat, das Domanium stehe nach wie vor uneingeschränkt im Eigentum des fürstlichen Hauses, der Fürst sei lediglich entgegen Art. 51 VFSL nicht mehr verpflichtet, dem Staatshaushalt finanzielle Zuwendungen zu machen, vertrat der Schaumburg-Lippische Volksrat die Ansicht, der Gesetzgeber könne nach § 2 der vorläufigen Verfassung für den Freistaat Schaumburg-Lippe vom 14. März 1919 ²²⁶⁾ über das

224) Eine Abschrift dieses Erlasses befindet sich im STAHL, Akte Schbg Des I4 Nr. 12103.

225) Die Thronentsagung ist abgedruckt in SLLVO Bd. 24, S.507.

226) SLLVO Bd. 25, S. 45 ff.

Domanium frei verfügen²²⁷⁾.

Die Sozialdemokratische Fraktion hatte schon am 5. November 1919 im Schaumburg-Lippischen Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nachdem das gesamte Domanium und damit der schauburg-lippische Anteil am Schaumburger Bergbau zu Staatseigentum erklärt werden sollte²²⁸⁾. Während sich die Hofkammer als Vermögensverwalterin des Fürstenhauses und die Mehrzahl der politischen Parteien darin einig waren, wenn irgend möglich, eine gütliche Einigung zwischen dem Freistaat und dem Fürstenhaus herbeizuführen, bestand die Sozialdemokratische Fraktion zunächst darauf, die Frage der Zugehörigkeit des Domaniums gerichtlich zu klären. Nach längeren Verhandlungen lenkten aber auch die Sozialdemokraten ein²²⁹⁾, so daß es schließlich möglich war, die Grundzüge eines Vertrages über die Auseinandersetzung zwischen dem früheren Landesherrn und dem Freistaat über das Domanium festzulegen²³⁰⁾. Nach diesen Grundzügen sollte der ehemalige Fürst, der nach seiner

227) Die verschiedenen Rechtsauffassungen hat der Geheime Ministerialrat Wippermann in der Verhandlung zwischen dem Ministerium und der Hofkammer über die Regelung der Domanialfrage am 23. Januar 1919 dargelegt. Vgl. das Protokoll über diese Verhandlung; STA H, Akte Schbg Des I4 Nr. 11335.

228) Vgl. das Protokoll über die Landtagsverhandlung vom 5. November 1919; AFSL 1919 S. 245 f.

229) Vgl. die Ausführungen des Abgeordneten Lorenz in den Landtagsverhandlungen vom 5. November und 10. Dezember 1919; AFSL 1919 S. 308.

230) Anlage 2 zur Niederschrift Nr. 20 über die Sitzung des Landtags vom 24. Dezember 1919; AFSL 1919 S. 341 ff. Zuvor hatten die Beteiligten Vorschläge zu einem Domanialteilungsvertrag dem Landtag vorgelegt. Nach dem Vorschlag der Hofkammer wollte diese den schaumourg-lippischen Anteil weiterhin verwalten. Sie war aber bereit, die Einkünfte zu teilen. Für die in dem Bergwerksanteil steckenden allodialen Werte in Höhe von 2,5 Millionen Mark sollte eine Hypothek eingetragen werden. Nach dem Willen der SPD sollte der gesamte schauburg-lippische Anteil auf den Freistaat übergehen, während die Deutsche Demokratische Partei eine ähnliche Regelung wie die Hofkammer vorschlug. Vgl. hierzu die Anlagen 1 - 3 zur Niederschrift Nr. 17 über die Landtagssitzung vom 5. November 1919; AFSL 1919 S. 277 ff.

Thronentsagung keinerlei verfassungsrechtliche Funktionen ausübte, ein Drittel und der Freistaat zwei Drittel des schauburg-lippischen Anteils an den Bergwerken in Schaumburg-Lippé und in der Grafschaft Schaumburg erhalten. Der Fürst sollte für die vor 1914 aus privaten Mitteln gemachten Investitionen abgefunden werden.

Auf Grund dieser vom Landtag und von der Hofkammer gebilligten Grundsätze wurde dann zwischen dem ehemaligen Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe und dem Freistaat Schaumburg-Lippe am 8. Mai 1920 der Domanielteilungsvertrag ²³¹⁾ geschlossen, der für den Freistaat Gesetzeskraft erlangte ²³²⁾. Zugunsten des Fürsten sollte eine Hypothek von 2.400.000 Mark und zugunsten des Freistaates eine Hypothek von 600.000 Mark eingetragen werden. Durch den Domanielteilungsvertrag waren damit zwei Drittel des schauburg-lippischen Regalanteils am Schaumburger Bergbau auf den Freistaat übergegangen. Das dem Fürstenhaus verbliebene Drittel bestand weiterhin als Fideikommißgut des Fürstenhauses ²³³⁾.

Als durch Vertrag vom 22. Dezember 1925 der Fürst den ihm verbliebenen Anteil für 3 Millionen Mark an Preußen verkaufte ²³⁴⁾, verfügte Preußen über zwei Drittel aller Regalanteile am Schaumburger Bergbau.

Obgleich das Bergregal neben privatrechtlichen Ele-

231) SLLVO Bd. 25, S. 245 - 257.

232) Vgl. das Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Schaumburg-Lippe und dem ehemals regierenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe über das Domanielgut vom 8. Mai 1920, SLLVO Bd. 25, S. 243.

233) § 11 des Domanielteilungsvertrages.

234) Eine Abschrift dieses Vertrages befindet sich bei der FHKB, Akte A 46.

menten vorwiegend hoheitliche Züge aufweist ²³⁵⁾, ist eine Übertragung des Bergregals einschließlich der mit ihm verbundenen Hoheitsrechte selbst auf Privatpersonen zulässig. Schon das ALR hatte die Übertragbarkeit des Bergregals, das zu den "niederen Regalien" gehörte, anerkannt ²³⁶⁾. Da sowohl die Rechtsprechung ²³⁷⁾ als auch die Literatur ²³⁸⁾ die Übertragbarkeit des Bergregals einhellig bejahten, bestanden keine Bedenken gegen die Übertragung des fürstlichen Regalanteils auf das Land Preußen, denn wenn es zulässig war, über ein Regal insgesamt zu verfügen, mußte auch die Verfügung über einen Regalanteil zulässig sein ²³⁹⁾.

Schon 1925 war es über die Auslegung des Teilungsvertrages zwischen der Hofkammer und dem Freistaat zu einer Schiedsklage wegen der an den Fürst zu zahlenden Abfindungen gekommen ²⁴⁰⁾. Die Parteien schlossen aber einen Vergleich, nach dem sich der Freistaat verpflichtete, unter anderem als Abfindung für die vom Fürsten in der Vergangenheit zur Verbesserung des schauburg-lippischen Bergwerksanteils gemachten Aufwendungen jährlich 30.000 Mark an den Fürsten zu

235) So Isay, Bd. I, S. 63. Wachler, Der Bergbau des Regalinhabers, ZfB Bd. 6, S. 521, versteht unter einem Regal die Rechte des Staates und seines Oberhauptes über die bürgerliche Gesellschaft und deren einzelne Mitglieder. Der Preußische Finanzminister Dr. Miquel führte am 13. April 1893 vor dem Preußischen Abgeordnetenhaus aus, daß selbst in einem Privatregal ein Teil der Staatsgewalt enthalten ist. Die Rede des Finanzministers ist in Auszügen abgedruckt bei Arndt, Einfluß des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 auf die Abgaben der dem Privatregale unterworfenen Bergwerke, ZfB Bd. 37, S. 74.

236) Vgl. Seite 51 Anm. 177.

237) So z.B. RG 24.1.1919, RGZ Bd. 94, S. 293 = ZfB Bd. 60, S. 403; RG 26.1.1927, RGZ Bd. 116, S. 36; OLG Hamm 2.11.1898, ZfB Bd. 40, S. 338.

238) So z.B. Klostermann-Fürst-Thielmann, S. 442; Arndt, Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten, S. 281; Isay, Bd. I, S. 63.

239) So auch Isay, Bd. II, S. 386.

240) Vgl. die Handakten des Justizrats Böhning, Celle; STA H, Akte Schbg Des L 4 Nr. 11381.

zahlen ²⁴¹). Die Zahlungen sollten 20 Jahre lang gewährt werden und am 1. Januar 1927 beginnen.

2. Die Gründung der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH."

Nachdem der Preußische Anteil mit Wirkung vom 1. April 1925 von der Preußag verwaltet wurde, waren sowohl Preußen als auch der Freistaat Schaumburg-Lippe bemüht, ihre Regalanteile einer von ihnen zu gründenden Gesellschaft zu überlassen. Hierfür boten sich den Beteiligten zwei Rechtskonstruktionen an. Preußen und Schaumburg-Lippe konnten als Inhaber der Regalanteile entweder der von ihnen zu gründenden Gesellschaft nur die Verwaltung und Ausbeutung der von ihnen gemeinsam betriebenen Bergwerke überlassen oder aber ihre Regalanteile in die zu gründende Gesellschaft einbringen und damit dieser Gesellschaft übertragen.

In Preußen wurde bei der Gründung der Preußag im Jahre 1923 dieser Gesellschaft nur die Verwaltung und Ausbeutung der der staatlichen Bergverwaltung unterstehenden Betriebe, Gerechtsame und Berechtigungen überlassen ²⁴²). Diese pachtähnliche Rechtsform hatte sich aber in Preußen wenig bewährt und den Preußischen Staat veranlaßt, am 26. Juli 1926 ein Gesetz zu erlassen, nach dem auch die Übereignung von Gerechtsamen auf die Preußag in der Weise möglich war, daß sie als Einlagen in die Gesellschaft eingebracht wurden ²⁴³). Dieses Gesetz bot Preußen die Möglichkeit, den

241) Der Vergleich ist abgedruckt in SLLVO Bd. 29, S. 329 ff. Der Fürst hat darüber hinaus mit dem an die Landesregierung Bückeburg gerichteten Schreiben vom 24. März 1937 versucht, den Domanalteilungsvertrag nach § 123 BGB anzufechten, weil er "unter Ausnutzung der politischen und wirtschaftlichen Zwangslage.....erzwungen" sei. Diese Anfechtungserklärung ist aber, nachdem sich das Preußische Innenministerium eingeschaltet hatte, mit Schreiben vom 22. November zurückgenommen worden. STAHL Akte Schbg Des L 4 Nr. 11384.

242) § 1 des Gesetzes über die Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes an eine Aktiengesellschaft vom 9. Oktober 1923, GS. S. 467 = ZfB Bd. 65, S. 68.

243) § 1 des Gesetzes über die Einbringung des staatlichen Bergwerksbesitzes in die Preußag vom 26. Juli 1926, GS. S. 234 = ZfB Bd. 67, S. 319.

Preußen zustehenden Regalanteil auf die Preußag zu übertragen.

Während Preußen und Schaumburg-Lippe 1925 in einem ersten Vertragsentwurf der zu gründenden Gesellschaft nur das Recht auf Verwaltung und Nutzung der Regalanteile einräumen wollten, kamen sie 1927 überein, die Regalanteile der zu gründenden Gesellschaft zu Eigentum zu übertragen²⁴⁴⁾. In Schaumburg-Lippe ermächtigte das Gesetz vom 28. August 1928²⁴⁵⁾ die Landesregierung, den schauburg-lippischen Anteil in eine private Gesellschaft einzubringen. Auf Grund dieser gesetzlichen Ermächtigungen gründeten Preußen unter Beteiligung der Preußag und der Freistaat Schaumburg-Lippe am 31. August 1928 die "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH."²⁴⁶⁾ mit einem Stammkapital von 12 Millionen RM. Von diesem Stammkapital übernahmen die Preußag 8 Millionen und der Freistaat Schaumburg-Lippe 4 Millionen²⁴⁷⁾. Preußen und Schaumburg-Lippe verpflichteten sich, "ihr gemeinsames Eigentum an den Steinkohlenbergwerken in dem preußischen Kreis Grafschaft Schaumburg und dem Lande Schaumburg-Lippe sowie an den Eisenerzbergwerken Lietstolln, Lietstolln I und Lietstolln II"²⁴⁸⁾ in die Gesellschaft einzubringen²⁴⁹⁾. Diese Sacheinlage, die mit die Regalanteile beinhaltete, wurde mit 11 Millionen RM angerechnet und entfiel zu 2/3 auf Preußen und zu 1/3 auf Schaumburg-Lippe. Die restli-

244) So die amtliche Begründung zu dem schauburg-lippischen Gesetz vom 28. August 1928, STAHL, Akte Schbg Des L 4 Nr. 12104.

245) SLIVO Bd. 30, S. 233 ff.

246) Eine Ausfertigung dieses Vertrages befindet sich im STAHL, Akte Schbg Des L 4 Nr. 12104.

247) § 4 des Gesellschaftsvertrages.

248) Auch in den bei Obernkirchen gelegenen Eisenerzbergwerken Lietstolln sind ausschließlich Steinkohlen gefördert worden. Der Preußag ist aber das Bergwerkseigentum zur Gewinnung von Eisenerz an diesen Feldern verliehen worden. Vgl. das Berggrundbuch von Obernkirchen Bd. I, Bl. 34, 35 und 36.

249) § 5 des Gesellschaftsvertrages der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH."

che Million wurde von Preußen und Schaumburg-Lippe entsprechend ihren Sacheinlagen anteilig in bar eingebracht.

Zugleich schlossen Preußen, Schaumburg-Lippe und die Preußag einerseits mit der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" andererseits am 31. August 1928 einen Verwaltungsvertrag ²⁵⁰⁾, nach dem die "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" die Verwaltung des bisherigen Gesamtbergamts Obernkirchen übernahm.

Mit diesen Verträgen vom 31. August 1928 waren die Preußen und Schaumburg-Lippe aus dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 zustehenden Regalanteile einschließlich etwaiger Hoheitsrechte endgültig auf die von ihnen unter Beteiligung der Preußag gegründete Gesellschaft "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" übertragen. Das bislang Preußen und Schaumburg-Lippe als Staatshoheitsträgern zustehende Regalrecht war somit, nachdem es auf eine privatrechtliche juristische Person übertragen war, zu einem Privatregal geworden ²⁵¹⁾.

3. Die Veräußerung des schauburg-lippischen Anteils.

Als die "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" in den Jahren 1938 - 1939 bilanzmäßige Verluste von 5.656.218,-- RM erfuhr ²⁵²⁾, drohte dem Schaumburger Bergbau bereits die Stilllegung; sie wurde aber durch den Kriegsausbruch verhindert. Zum Ausgleich der Verluste wurde von der Gesellschafterversammlung am 29. Dezember 1939 eine Herabsetzung des Stammkapitals von 12 auf 3,9 Millionen RM beschlossen, so daß sich die Stammeinlage der Preußag auf 2,6 Millionen und die des Freistaates Schaumburg-Lippe auf 1,3 Millionen RM verringerte ²⁵³⁾. Da die Schaumburg-Lippische Landesregierung

250) ZfB Bd. 69, S. 435 ff.

251) Privatregale sind Regalberechtigungen, die entweder den vormals unmittelbaren Reichsständen zustanden oder von einem Staatshoheitsträger auf eine Privatperson übertragen worden sind; Isay, Bd. II, S. 385; Willecke, Grundriß des Bergrechts, S. 7.

252) Vgl. den Bericht der Preußag vom 11. September 1939. STAHL, Akte Schbg Des L 4 Nr. 12107.

253) S. 117 der Akte HRB 9 des Amtsgerichts Obernkirchen.

sich außerstande sah, sich an einer Kapitalbeschaffung in größerem Umfang zu beteiligen, bot sie am 27. Dezember 1939 der Preußag ihren Gesellschaftsanteil für 1,5 Millionen RM zum Kauf an ²⁵⁴). Die Preußag ging auf dieses Angebot ein. Durch Vertrag vom 31. Mai 1940 ²⁵⁵) trat Schaumburg-Lippe dann seinen Geschäftsanteil an der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" für 1,5 Millionen RM an die Preußag ab.

Als nun die Preußag alleinige Gesellschafterin der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" geworden war, übertrug die letztere durch Gesellschafterbeschuß vom 19. Dezember 1940 ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation nach dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 ²⁵⁶) auf die Preußag ²⁵⁷). Die Preußag war damit die alleinige Inhaberin aller Regalrechte aus dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 geworden.

3. Kapitel

Der Fortbestand des Steinkohlenregals der Preußag.

Das Gesetz vom 29. Dezember 1942.

Nachdem festgestellt ist, daß die Preußag auf Grund des Gesellschafterbeschlusses der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" vom 19. Dezember 1940 alleinige Inhaberin des Bergregals an der Steinkohle in dem gesamten Gebiet der heutigen Landkreise Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg geworden ist, fragt es sich, ob dieses Privatregal der Preußag nach 1940 erloschen ist. Es wäre daran zu denken, daß das Bergregal entweder durch einen Akt der Gesetzgebung oder durch einen von der Preußag erklärten

254) Schreiben der Schaumburg-Lippischen Landesregierung vom 27. Dezember 1939. STA H, Akte Schbg Des L 4 Nr. 12107.

255) Eine Ausfertigung dieses Vertrages befindet sich ebenfalls im STA H, Akte Schbg Des L 4 Nr. 12107.

256) RGBI. Teil I S. 569 - 571.

257) Die erste Ausfertigung des Gesellschaftsbeschlusses v. 19.12.1940 befindet sich beim Amtsgericht Obernkirchen, Akte HR B 9 S. 132.

Die Regalherren des Steinkohlenregals in den Landkreisen Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg

Die Preußag, nur in
Schaumburg-Lippe

1942

Die Preußag

1940

Die Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH

1928

Der Preußische Staat zu $\frac{2}{3}$,
der Freistaat Schaumburg-Lippe zu $\frac{1}{3}$

1925

Der Preußische Staat zu $\frac{1}{2}$,
der Freistaat Schaumburg-Lippe zu $\frac{1}{3}$,
das ehemalige Fürstenhaus Schaumburg-Lippe zu $\frac{1}{6}$

1920

Der Preußische Staat und das Fürstenhaus
Schaumburg-Lippe je zur Hälfte

1866

Der Kurhessische Staat und das Fürstenhaus
Schaumburg-Lippe je zur Hälfte

1831

Die Herrscherhäuser von Kurhessen und
Schaumburg-Lippe je zur Hälfte

1647

Die Grafen von Schaumburg

1510

Verzicht aufgehoben ist. Zwar hat der preußische Gesetzgeber schon 1865 bei Erlaß des ABG auf das Regalitätsprinzip zugunsten der Bergbaufreiheit verzichtet ²⁵⁸⁾, dieser Verzicht konnte sich aber lediglich auf die 1865 Preußen zustehenden Regale beziehen. Auf den Schaumburger Kommunionbergbau traf er somit ohnehin nicht zu. Außerdem bestätigte auch die Einführungsverordnung vom 1. Juni 1867 für die Grafschaft Schaumburg die Rechte aus dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 ausdrücklich.

In Preußen waren die Bergregale und Bergregalitätsrechte der früheren rechtsunmittelbaren Standesherrn und ihrer Rechtsnachfolger durch das Gesetz vom 19. Oktober 1920 ²⁵⁹⁾ aufgehoben. Dennoch in Preußen bestehende private Bergregale und Regalitätsrechte wurden durch das Gesetz vom 29. Dezember 1942 ²⁶⁰⁾ beseitigt. Ein Reichsgesetz mit gleichem oder ähnlichem Inhalt gab es nicht.

Durch das Gesetz vom 19. Oktober 1920 konnte der Schaumburger Bergbau nicht betroffen werden. Für Schaumburg-Lippe konnte das preußische Gesetz ohnehin keine Geltung erlangen. Soweit es die preußische Grafschaft Schaumburg betraf, stand das Regal dem Preußischen Staat gemeinsam mit dem Freistaat Schaumburg-Lippe; da nach § 2 des Gesetzes vom 19. Oktober 1920 nur die Bergregale der früheren reichsunmittelbaren Standesherrn aufgehoben werden sollten, konnte sich dieses Gesetz nicht auf das vorliegende Regal beziehen, das 1920 noch Staatshoheitsträgern zustand ²⁶¹⁾.

Es fragt sich aber, ob nicht das Gesetz vom 29. Dezember 1942 die Rechte aus dem Exekutionsabschied in der preussischen Grafschaft Schaumburg ²⁶²⁾ aufgehoben hat. Da das

258) So die Motive zum ABG, ZfB Bd. 6, S. 80.

259) GS. S. 411 = ZfB Bd. 62, S. 24 ff.

260) GS. S. 1 = ZfB Bd. 83, S. 234 ff.

261) Vgl. die Übersicht auf Seite 70.

262) Der Landkreis Grafschaft Schaumburg war gem. § 54 der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932 - GS. S. 260 - aus dem Regierungsbezirk Kassel in die Provinz Hannover, Regierungsbezirk Hannover, eingegliedert.

Gesetz den Exekutionsabschied nicht erwähnt, kann eine Beantwortung dieser Frage erst getroffen werden, wenn der Willen des preußischen Gesetzgebers sowie Rechtsnatur und Inhalt des Privatregals geklärt sind. Der Rechtsvorgängerin der Preußag, der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH", war das Regalrecht 1928 uneingeschränkt übertragen²⁶³⁾. Nachdem dieses einer Privatperson zustehende Regal durch Gesellschafterbeschuß der "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" der Preußag übertragen war, war diese Gesellschaft die alleinige Privatregalberechtigte. Zwar besaß damals der Preußische Staat die gesamten Aktien der Preußag, Rechtsträger des Privatregals war jedoch allein die Preußag, die gem. § 48 des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937²⁶⁴⁾ eigene Rechtspersönlichkeit besaß und somit Träger von Rechten und Pflichten sein konnte.

Aufgabe des Gesetzes über die Aufhebung der privaten Bergregale und Regalitätsrechte vom 29. Dezember 1942 war es, alle nach 1920 in Preußen noch bestehen gebliebenen oder entstandenen Privatbergregale, gleichgültig ob sie bekannt waren oder nicht, zu beseitigen und in Preußen völlig gleichförmige bergrechtliche Zustände herbeizuführen²⁶⁵⁾. Diese gleichförmigen bergrechtlichen Zustände konnten in Preußen aber nur hergestellt werden, wenn auch das Steinkohlenregal in der Grafschaft Schaumburg aufgehoben wurde.

Bedenken gegen eine Aufhebung durch den Gesetzgeber ergeben sich aber daraus, daß das Regalgebiet der Preußag sich nicht allein auf die Grafschaft Schaumburg, sondern auch auf den Freistaat Schaumburg-Lippe, ein nicht zu Preußen gehörendes Gebiet, erstreckte. Die Zulässigkeit der Aufhebung eines Regals in einem Teil eines Regalgebietes durch den Gesetzgeber folgt jedoch aus dem Inhalt des Privatregals. Das Privatregal gewährte seinem Inhaber das

263) Vgl. Seite 68.

264) RGBl I. S. 107.

265) So die amtliche Begründung zu dem Gesetzentwurf, ZfB Bd. 83, S. 243.

Recht, nach eigenem Gutdünken ohne Mutung und Verleihung Bergbau zu treiben ²⁶⁶). Der Regalherr konnte sich bestimmte Felder reservieren und für bestimmte Distrikte das Bergwerkseigentum an Dritte verleihen ²⁶⁷). Das Regalrecht war somit teilbar ²⁶⁸). Wenn aber der Regalherr den Bergbau rechtlich nach eigenem Gutdünken betreiben konnte, so muß das Regalgebiet von Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg nicht zwingend als eine rechtlich gleich zu behandelnde Einheit angesehen werden. Ebenso wie der Regalherr sich einen örtlich begrenzten Raum seines gesamten Regalgebietes reservieren und in einem anderen Teil desselben Regalgebietes das Bergwerkseigentum an Dritte verleihen konnte, mußte der Gesetzgeber befugt sein, das Regalrecht für ein Teilgebiet aufzuheben. Da eine Teilaufhebung des Regals somit zulässig war und in Preußen alle Privatregale durch das Gesetz vom 29. Dezember 1942 beseitigt werden sollten, bleibt nur der Schluß übrig, daß durch dieses Gesetz auch die Rechte aus dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 in der Grafschaft Schaumburg aufgehoben sind. Damit ist die Steinkohle in dem heutigen Landkreis Grafschaft Schaumburg seit dem Erlaß des Gesetzes vom 29. Dezember 1942 gem. § 2 ABG dem Staat vorbehalten, denn da das Gesetz die Privatregale aufhob, ergab sich hieraus die Rechtsfolge, daß alsdann die staatliche Berghoheit eintrat ²⁶⁹). In Schaumburg-Lippe war die Preußag hingegen weiterhin als Regalherrin zum Abbau berechtigt.

Die Preußag hat sich für die Grafschaft Schaumburg nach 1942 nicht das Bergwerkseigentum verleihen lassen. Sie hat somit nach der Aufhebung des Regalrechts in der Grafschaft Schaumburg unberechtigt abgebaut und damit gegen § 1 des Gesetzes über die Bestrafung unbefugter Gewinnung

266) RG 27.5. 1893, ZfB Bd. 34, S. 492; Arndt, Zur Geschichte und Theorie des Bergregals und der Bergbaufreiheit, S. 271; Isay, Bd. II, S. 386.

267) Arndt, aaO; Isay, aaO.

268) Vgl. Seite 65, Isay, aaO.

269) So die amtliche Gesetzesbegründung, ZfB Bd. 83, S. 243.

oder Aneignung von Mineralien vom 26. März 1856 ²⁷⁰⁾ verstoßen, das nach Artikel X der Einführungsverordnung vom 1. Juni 1867 auch in der Grafschaft Schaumburg Geltung erlangt hat. Dieses Gesetz schützt die dem ABG unterliegenden Mineralien, unabhängig davon, ob sie bereits verliehen sind oder nicht ²⁷¹⁾. Eine Bestrafung der verantwortlichen Organe der Preußag wegen dieses Vergehens dürfte aber gleichwohl nicht möglich sein, da ihnen vermutlich kein vorsätzlicher Verstoß gegen das Gesetz nachzuweisen ist. Enthält aber eine Strafvorschrift wegen eines Vergehens, zu dem § 1 des Gesetzes gehört ²⁷²⁾, keinen Hinweis auf die Schuldform, so ist regelmäßig nur eine Bestrafung bei einer vorsätzlichen Zuwiderhandlung möglich, es sei denn, das Gesetz sieht eine Bestrafung auch bei Fahrlässigkeit vor ²⁷³⁾. Einen derartigen Hinweis enthält § 1 des Gesetzes vom 28. März 1856 aber nicht.

Allerdings verwundert es, daß die zuständigen Bergbehörden die Auswirkungen des Gesetzes vom 29. Dezember 1942 für die Grafschaft Schaumburg nicht verfolgt haben ²⁷⁴⁾. Dieser Umstand läßt sich wohl nur damit erklären, daß einmal für den Schaumburger Bergbau, soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, keine Gerechtsamsakten vorhanden sind und zum anderen die Bergbehörden in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter Personalmangel litten.

II. Die Durchführung eines Verzichts auf das Bergregal.

Das Regalrecht der Preußag in Schaumburg-Lippe, das nicht durch den Gesetzgeber aufgehoben ist, könnte unter Umständen erlöschen, wenn die Preußag ihren Abbau einstellt.

270) GS. S. 203.

271) Klostermann-Fürst-Thielmann, S. 679.

272) Klostermann-Fürst-Thielmann, aaO.

273) BGH 14.5.1954, BGH Str. Bd. 6, S. 131.

274) Da das Gesetz vom 29. Dezember 1942 keine Entschädigung für die Aufhebung der Privatregale vorsah, lag der Preußag vermutlich wenig an der Aufklärung der Rechtsverhältnisse.

Wie bereits dargelegt, sind die Schaumburger Steinkohlenvorkommen nicht dem Staat im Sinne des § 2 ABG vorbehalten. Es handelt sich vielmehr um ein Reservat²⁷⁵⁾ zugunsten der vertragsschließenden Herrscherhäuser Hessens und Schaumburg-Lippes sowie deren Rechtsnachfolger. Die Preußag ist niemals Bergwerkseigentümerin in dem Sinne gewesen, daß ihr die ausschließliche Befugnis zustand, das in der Verleihungsurkunde bekannte Mineral aufzusuchen, denn das Bergwerkseigentum an den Schaumburger Steinkohlenvorkommen konnte überhaupt nicht verliehen werden²⁷⁶⁾. Da es sich nicht um dem Staat vorbehaltene Mineralien handelt, könnte die Preußag nun auch nicht auf das Bergwerkseigentum, sondern allein auf das ihr zustehende Regalrecht verzichten²⁷⁷⁾.

Obgleich das Privatregal öffentlichrechtliche und privatrechtliche Elemente beinhaltet, ist es nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts wie ein Privatrecht behandelt worden²⁷⁸⁾. Da grundsätzlich alle Privatrechte im Gegensatz zu den öffentlichen Rechten verzichtbar sind²⁷⁹⁾, ist auch ein Verzicht auf das Privatregal möglich, der durch eine darauf gerichtete Willenserklärung abgegeben werden muß²⁸⁰⁾. In der Einstellung der Aboautätigkeit kann aber noch nicht ein Verzicht auf das Regalrecht gesehen werden; denn die Stilllegung des Schaumburger Bergbaus erfolgt allein aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen. Es ginge zu weit, hierin

275) Siehe Seite 58.

276) Den Erwerb des Bergwerkseigentums an den dem Staat vorbehaltenen Mineralien regelt in Preußen § 38 b ABG, in Schaumburg-Lippe die §§ 4 ff SLBG.

277) Ein freiwilliger Verzicht auf das Bergwerkseigentum ist durch Erklärung gegenüber dem Oberbergamt möglich, § 27 SLBG, § 161 ABG, beide Bestimmungen stimmen wörtlich überein.

278) Das Reichsgericht sah das Privatbergregal als ein dingliches Recht am Grundeigentum oder an den darin befindlichen Mineralien an; RG 27.5.1893, ZfB Bd. 34, S. 489; RG 24.1.1919, RGZ Bd. 94, S. 299 = ZfB Bd. 60, S. 400. A.M. Isay, Bd. II, S. 387.

279) Enneccerus-Nipperdey, Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts, S. 593.

280) Enneccerus-Nipperdey, aaO.

zugleich eine Aufgabe von Rechten sehen zu wollen. Da die Preußag bisher auf das ihr nur noch in Schaumburg-Lippe zustehende Regalrecht somit nicht verzichtet hat, steht ihr dieses Recht auch weiterhin zu.

Will die Preußag in der Zukunft auf ihr Regalrecht in Schaumburg-Lippe verzichten, so kann dieser Verzicht nicht gegenüber dem Grundbuchamt erklärt werden. Es ist vielmehr erforderlich, daß diese Verzichtserklärung in analoger Anwendung zu § 27 SLBG (§ 161 ABG) gegenüber der Bergbehörde ²⁸¹⁾ erklärt wird.

Da das Bergregal nach der höchstrichterlichen Rechtsprechung wie ein Privatrecht behandelt wird, müßte eine entsprechende Anwendung von § 928 BGB möglich sein ²⁸²⁾. Eine Verzichtserklärung gegenüber dem Grundbuchamt kann aber nur dann angegeben werden, wenn das Regalrecht im Grundbuch eingetragen ist. Im Berggrundbuch von Stadthagen, Band I, Blatt 2, steht auf Grund einer Eintragung vom 9. Januar 1931 die "Gesamtbergamt Obernkirchen GmbH" und entsprechend deren Rechtsnachfolgerin die Preußag nicht als Regalberechtigte, sondern als Inhaberin des Bergwerkseigentums an der in Schaumburg-Lippe gelegenen Steinkohle eingetragen. Der Eintragungsantrag, den die Schaumburg-Lippische

281) Nach dem Gesetz vom 30. September 1942 über den Aufbau der Reichsbergbehörden - RGBl I. S. 603 = ZfB Bd. 83, S. 187 - in Verbindung mit der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 25. März 1943 über die Sitze und Verwaltungsbezirke der Oberbergämter - RGBl I. S. 163 = ZfB Bd. 84, S. 9 - gehört Schaumburg-Lippe seit dem 1. April 1943 zum Oberbergamtsbezirk Clausthal-Zellerfeld. Bis dahin waren in Schaumburg-Lippe nach § 146 SLBG Bergbehörden der Bergrevierbeamte und das Schaumburg-Lippische Ministerium.

282) § 928 BGB findet aber keine Anwendung auf das Bergwerkseigentum, Bolatz, ABG, S. 56; Amtsgericht Halle a.S. 13.4.1920, ZfB Bd. 61, S. 480.

Landesregierung bereits am 19. Dezember 1929 stellte, nimmt ausdrücklich auf § 4 SLBG Bezug. Das Amtsgericht Stadthagen hat daraufhin Bergwerkseigentum und Bergregal als identisch angesehen ²⁸³⁾).

Diese Gleichsetzung ist unrichtig, denn nach § 4 SLBG wird das Bergwerkseigentum ebenso wie gem. § 50 ABG nur durch Verleihung, Konsolidation, Teilung von Grubenfeldern oder Austausch von Feldesteilen begründet. Hingegen entstand das Regalrecht aus dem Hoheitsrecht des Landesherrn oder des Staates. Beide Rechte können daher, trotz einer gewissen Ähnlichkeit, nicht völlig gleichgestellt werden. Darüber hinaus war ein Regalrecht nach bisherigem schauburg-lippischen Recht überhaupt nicht eintragungsfähig. Während in Preußen nach Artikel 27 des Preußischen Ausführungsgesetzes zur Grundbuchordnung vom 26. Sept. 1899 ²⁸⁴⁾ auf Antrag ein Grundbuchblatt für selbständige Gerechtigkeiten, zu denen auch das Bergregal zu rechnen ist ²⁸⁵⁾, angelegt werden konnte, fehlte in dem Schaumburg-Lippischen Ausführungsgesetz zur Grundbuchordnung vom 19. August 1899 ²⁸⁶⁾ eine entsprechende Vorschrift. Das Regalrecht war somit zur Zeit der Antragstellung nicht eintragungsfähig ²⁸⁷⁾).

Da für die Preußag das Bergwerkseigentum eingetragen ist, obgleich die Preußag Regalherrin ist, ist diese Ein-

283) Diese Gleichstellung ergibt sich eindeutig aus einem Schreiben des Amtsgerichts Stadthagen an das Landgericht Bückeburg vom 2. Oktober 1929, in dem es heißt "... Bergwerkseigentum, also Bergregal, ...". Vgl. Blatt 5 der Grundakte des Berggrundbuchs von Stadthagen, Bd. I, Bl.2.

284) GS. S. 307.

285) Selbständige Gerechtigkeiten sind Rechte, die unabhängig von allen subjektiven Beziehungen, nicht an den Besitz eines Grundstücks geknüpft, veräußerlich und vererblich sind. Güthe-Triebe, Grundbuchordnung, S. 1623; RG 22.12.1903, RGZ Bd. 57, S. 35.

286) SLLVO Bd. 18, S. 146.

287) Allerdings ist das Regalrecht nunmehr auch in Schaumburg-Lippe nach preußischen Vorschriften auf Grund des § 1 des Niedersächsischen Gesetzes zur Angleichung des ehemals schauburg-lippischen Rechts vom 12. Juli 1960 - NdsGVObI. S. 138 - eintragungsfähig.

tragung im Grundbuch unrichtig, so daß gem. § 84 der Grundbuchordnung vom 24. März 1897 ²⁸⁸⁾ ein Amtswiderspruch eingetragen werden muß. Das Regalrecht ist damit aber nicht im Grundbuch rechtswirksam eingetragen gewesen, so daß die Preußag nunmehr auch keine Verzichtserklärung gem. § 928 BGB gegenüber dem Grundbuchamt abgeben kann.

Im Interesse der Rechtssicherheit und Offenkundigkeit ist es erforderlich, daß die Verzichtserklärung für das der Preußag in Schaumburg-Lippe zustehende Regalrecht in analoger Anwendung zu § 27 SLBG (§ 161 ABG) gegenüber der Bergbehörde abgegeben wird. Denn da nach einem Verzicht auf das Regal die staatliche Berghoheit eintritt, die die Bergbehörden als staatliche Organe ausüben ²⁸⁹⁾, ist es für die Bergbehörden bedeutungsvoll zu wissen, wann sie diese Berghoheit erlangen. Ebenso wie § 27 SLBG (§ 161 ABG) bei einem Verzicht auf das Bergwerkseigentum der Rechtssicherheit dient, würde diese Rechtssicherheit erlangt, wenn § 27 SLBG (§ 161 ABG) analog auf den Verzicht des Regalrechts angewandt würde.

4. Kapitel

Die Rechtsverhältnisse beim übrigen Bergbau.

I. Die Steinbrüche in der Grafschaft Schaumburg.

Durch die Einführung des ABG in der Grafschaft Schaumburg wurden in besonderer Weise die Obernkirchener Sandsteinbrüche betroffen. Während unter der Herrschaft Hessens die Sandsteinvorkommen bergfrei gewesen waren, überließ das ABG die Sandsteinvorkommen wieder der Verfügungsbefugnis des Grundeigentümers. Der Preußische Staat gestattete aber den vielen bisherigen Einzelunternehmen,

288) RGBl. S. 139.

289) So Issay, Bd. II, S. 167.

auf dem Bückeberg weiterhin auf fiskalischem Grund und Boden Sandsteine zu gewinnen. Die verschiedenen Steinbruchbesitzer gründeten daraufhin am 16. Januar 1872 die "Aktiengesellschaft der vereinigten Obernkirchener Sandsteinbrüche" ²⁹⁰⁾, deren Rechtsnachfolgerin, die Firma "Obernkirchener Sandsteinbrüche, Paul Ebeling KG", heute noch die Obernkirchener Sandsteinvorkommen ausbeutet.

II. Die Entwicklung in Schaumburg-Lippe.

1. Der Kalibergbau.

Da in Schaumburg-Lippe bis zum Ende des 19. Jahrhunderts lediglich Steinkohlen gefördert wurden, für deren Abbau der Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 die Rechtsgrundlage bildete, hat sich das Fehlen kodifizierter bergrechtlicher Vorschriften nicht nachteilig ausgewirkt. Erst als das Fürstentum darauf bedacht war, an dem allgemeinen, wirtschaftlichen Aufschwung zu partizipieren, der durch die Industrialisierung hervorgerufen war, wurde die Kodifikation des Bergrechts erforderlich ²⁹¹⁾.

Als um 1895 in der Nähe des Steinhuder Meeres Kalivorkommen entdeckt wurden, dachte man zunächst daran, die Ausbeutung pachtweise einer Firma F. Meyer aus Hannover zu überlassen ²⁹²⁾. Da jedoch Zweifel darüber bestanden, ob der Kalibergbau dem Fürsten als Regalherrn oder den Grundeigentümern zustand ²⁹³⁾, wurde durch Gesetz vom 29. April 1897 ²⁹⁴⁾ bestimmt, daß das Recht, Steinsalze und die auf derselben Lagerstätte vorkommenden Salze aufzusuchen und zu gewinnen, allein dem Staat zustehe. Damit schloß sich der Gesetzgeber der Auffassung an, daß auch die Kalivorkommen in Schaumburg-Lippe dem staatlichen Regal

290) Der Vertrag befindet sich im Besitz der Firma "Obernkirchener Sandsteinbrüche, Paul Ebeling KG".

291) So die Ausführungen des Abgeordneten Deppe in der Landtagsverhandlung vom 6. April 1897, AFSL 1897. Damals glaubte aber das Ministerium noch von einer umfassenden Kodifikation des Bergrechts absehen zu können.

292) Protokoll der Landtagsverhandlung vom 6. April 1897.

293) Vgl. die Ausführungen des Staatsministers v. Wengern und des Abgeordneten Deppe in der Landtagsverhandlung vom 13. April 1897. AFSL 1897.

294) SLLVO Bd. 17, S. 329 = ZfB Bd. 38, S. 296.

angehörten.

2. Das Schaumburg-Lippische Berggesetz.

Erst 1906 wurde ein umfassendes Berggesetz für Schaumburg-Lippe erlassen ²⁹⁵⁾. Dieses Schaumburg-Lippische Berggesetz vom 28. März 1906 ²⁹⁶⁾ ist bewußt eng an das ABG angelehnt ²⁹⁷⁾. Die Anlehnung empfahl sich mit Rücksicht auf den gemeinsam mit Preußen betriebenen Steinkohlenbergbau ²⁹⁸⁾. Gleichwohl ergeben sich einige grundsätzliche Unterscheidungsmerkmale zwischen dem Schaumburg-Lippischen Berggesetz und dem ABG ²⁹⁹⁾.

Während das ABG einer Jahrhunderte alten bergrechtlichen Entwicklung folgt ³⁰⁰⁾ und die Mehrzahl der Mineralien für verleihbar erklärt, hat das Schaumburg-Lippische Berggesetz die Aufsuchung und Gewinnung aller im § 1 SLBG umfassend aufgezählten Mineralien allein dem Staat vorbehalten. Der Schaumburg-Lippische Staat konnte den Bergbau entweder selbst betreiben, das Bergwerkseigentum gem. §§ 3 und 4 SLBG einem anderen verleihen oder ein Unternehmen durch Abschluß eines zivilrechtlichen Vertrages mit dem Abbau beauftragen. Damit wurden das in Preußen herrschende Prinzip der Bergbaufreiheit abgelehnt und alle wesentlichen Mineralien, die nicht in der Verfügungsbefugnis des Grundeigentümers verblieben, ähnlich wie zuvor in Oldenburg und Lübeck ³⁰¹⁾ und später

295) Siehe Seite 60.

296) SLLVO Bd. 21, S. 215 ff = ZfB Bd. 47, S. 302 ff.

297) Eine gute Übersicht über die aus dem ABG entlehnten Vorschriften ist in dem amtlichen Entwurf zum Schaumburg-Lippischen Berggesetz enthalten; STAHL, Akte Schbg Des L 11 III, 1906, Nr. 17.

298) Vgl. den Bericht der Justizkommission über den Entwurf eines Berggesetzes; Anlage zum Protokoll der Landtagsverhandlung vom 16. März 1906, AFSL 1906, nach S. 70.

299) So auch Kast, ZfB Bd. 47, S. 298.

300) Boldt, ABG, S. 4.

301) Das Berggesetz für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstentum Lübeck vom 3. April 1908 ist abgedruckt bei Heinemann-Pinkerneil, Handbuch des deutschen Bergwesens, S. 802 ff. Zu dem Staatsvorbehalt des Berggesetzes von Oldenburg-Lübeck siehe auch Willecke, S. 26.

in Lippe ³⁰²⁾ unter Staatsvorbehalt gestellt.

Allerdings ist fraglich, ob die Rechtsauffassung, mit der in den Beratungen der Staatsvorbehalt begründet und die Bergbaufreiheit sowie der Grundeigentümerbergbau abgelehnt wurden, der rechtshistorischen Entwicklung tatsächlich gerecht wurden.

Bei den Beratungen des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes hat der Staatsminister Freiherr v. Freilitzsch als Regierungsvertreter folgende Auffassung vertreten ³⁰³⁾: da es in Schaumburg-Lippe bisher kein kodifiziertes Bergrecht gegeben und mithin nicht das Prinzip der Bergbaufreiheit gegolten habe, müßten nach der historischen Rechtsentwicklung alle Bodenschätze als dem Bergregal unterworfen angesehen werden. Es sei lediglich zweifelhaft, ob Regalinhaber noch der Landesherr oder der Staat sei. Jedoch sei der Fürst gewillt, sein Regal dem Staat zu überlassen, wenn er noch Regalinhaber sein sollte.

Hingegen waren die Abgeordneten Krömer und Genossen der Ansicht, daß zumindest ein Teil der Mineralien der Verfügungsbefugnis des Grundeigentümer unterliege ³⁰⁴⁾. Ihnen wurde aber entgegnet, für alle Mineralien gelte hinsichtlich des Bergregals dasselbe, was seit Jahrhunderten für die Steinkohle Gültigkeit besitze. Die Regalität aller Mineralien folge bereits aus dem Sachsenspiegel.

Läßt man außer acht, daß die Regierung vielleicht aus fiskalischen Gründen das Parlament bewußt überspielt hat, begnügt die amtliche Begründung Bedenken.

Es ist zuzugeben, daß die Bergbaufreiheit in Schaumburg-Lippe nicht nachgewiesen werden kann, da bis zum

302) Das Lippische Berggesetz vom 4. Juli 1927 ist abgedruckt bei Heinemann-Pinkerneil, aaO, S. 725 ff; vgl. auch die Einführung dazu, S. 723.

303) Protokoll der Landtagsverhandlung vom 16. März 1906, AFSL 1906 S. 60 f.

304) Protokoll der Landtagsverhandlung vom 16. März 1906, AFSL 1906 S. 61.

Ende des 19. Jahrhunderts lediglich Steinkohlen abgebaut wurden, die dem Regal unterlagen. Die Mineralien konnten daher entweder dem Regalherrn oder dem Grundeigentümer zustehen. Die Auffassung aber, daß alle Mineralien regal seien, läßt sich mit dem Sachsenspiegel nicht belegen³⁰⁵⁾.

Zwar führt Arndt aus, daß "alles Bergwerksgut" regal sei³⁰⁶⁾; mit Recht weist aber Müller-Erzbach daraufhin³⁰⁷⁾, daß die Könige und Landesherren sich nur das Regal an "bedeutenden, weithin bekannten Mineralvorkommen" vorbehalten hätten, während "geringwertige Lagerstätten von den Grundeigentümern oder Markgenossen" abgebaut seien. Der Ansicht Müller-Erzbachs ist der Vorzug zu geben. Ein generelles Aneignungsrecht an allen Mineralien kann dem Landesherrn nicht zugestanden haben, da bei dem mangelhaft ausgeprägten "Abstrahierungsvermögen"³⁰⁸⁾ der damaligen Zeit nicht anzunehmen ist, daß sich der Landesherr in jedem Fall das Bergregal vorbehalten wollte, gleichgültig, ob die Mineralien in seinem Land gefunden wurden oder nicht.

Der schauburg-lippische Gesetzgeber hat das verkannt und daher bei verschiedenen im § 1 aufgezählten Mineralien den Grundsatz der Regalität zu Unrecht angenommen. Das gilt mit Sicherheit für Quecksilber, Erdharz und Bergwachs. Von

305) Die Auffassung, die Sachsenspiegelstelle Buch I, Art. 35, § 1 beziehe sich lediglich auf das Schatzregal und nicht auf das Bergregal - so noch Kommer, Über die Entwicklung des Bergregals bis zum Jahre 1273 und die Sachsenspiegelstelle I, 35, ZfB Bd. 10, S. 391 -, wurde bei Erlaß des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes nicht mehr vertreten. Arndt hatte inzwischen überzeugend dargelegt, daß mit dem Ausdruck "schat" nicht nur der Schatz, sondern das "Bergwerksgut" gemeint war. So z.B.: Arndt, Einige Bemerkungen zur Geschichte des Bergrechts, ZfB Bd. 54, S. 122; Arndt, Das Verhältnis des Sachsenspiegels zur Bergbaufreiheit, ZfB Bd. 59, S. 391; Arndt, Zur Geschichte und Theorie des Bergregals und der Bergbaufreiheit, S. 104 ff.

306) Arndt, Zur Geschichte und Theorie des Bergregals und der Bergbaufreiheit, S. 110.

307) Müller-Erzbach, S. 42.

308) Müller-Erzbach, S. 40.

diesen Mineralien weiß man heute noch nicht, ob sie überhaupt in Schaumburg-Lippe in abbauwürdiger Weise vorhanden sind. Es läßt sich aber nicht mit Sicherheit auf die genannten Metalle und Erze sowie auf die Salze anwenden, da deren Vorhandensein teilweise bekannt war oder aber vermutet werden konnte.

Da das Schaumburg-Lippische Berggesetz die Aufsuchung und Gewinnung der Mineralien allein dem Staat vorbehielt, waren folgerichtig Bestimmungen über Schürfen und Muten überflüssig. Ein Anspruch eines Bergbautreibenden auf Verleihung des Bergwerkseigentums bestand nicht. Als Besonderheit war im Gegensatz zum ABG vorgesehen, daß das Bergwerkseigentum auf eine bestimmte Zeit lediglich zur Aufsuchung von Mineralien verliehen werden konnte (§ 15 SLBG).

Das Schaumburg-Lippische Berggesetz hat ebenfalls den seit Erlaß des ABG erlassenen Gesetzen Rechnung getragen und die für den Bergbau wesentlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung, der Zivilprozeßordnung, des Zwangsversteigerungsgesetzes, der Grundbuchordnung und des Handelsgesetzbuches berücksichtigt ³⁰⁹⁾. Daneben ist das Schaumburg-Lippische Berggesetz auch auf die höchsttrichterliche Rechtsprechung zum ABG eingegangen. So wurde die in Preußen nach dem ABG zunächst strittig gewesene Frage, ob der Erwerber eines Fuxes für die rückständigen Beiträge hafte ³¹⁰⁾, im § 61 SLBG vom Gesetzgeber ausdrücklich bejaht. In den Vorschriften über das Verhältnis des Bergbautreibenden zum Grundbesitzer wird der Bergwerksbesitzer ³¹¹⁾ als Unternehmer ³¹²⁾

309) Vgl. die Aufstellung über die berücksichtigten Vorschriften in dem amtlichen Entwurf; STAHL, Akte Schöb Des L 11 III, 1906, Nr. 17.

310) Die Haftung für rückständige Beiträge nach dem ABG hat das Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung bejaht, so z.B. RGZ Bd. 51, S. 74; RGZ Bd. 54, S. 352.

311) Das ABG spricht vom Bergwerksbesitzer in den §§ 80 - 91 und §§ 135 - 150 ABG.

312) So z.B. die §§ 86, 88 - 90, 92, 93, 100 - 102, 104 - 107 SLBG.

und in den Vorschriften über die Bergarbeiter und Betriebsbeamten als Arbeitgeber ³¹³⁾ bezeichnet. Hierbei handelt es sich aber lediglich um eine unterschiedliche Terminologie, ohne daß das ABG und das Schaumburg-Lippische Berggesetz sachlich divergieren. Schließlich ist zu erwähnen, daß nach dem Schaumburg-Lippischen Berggesetz die Erwerbsfähigkeit der bergrechtlichen Gewerkschaften nicht beschränkt ist (§ 52 Abs. II SLBG).

Eine Ergänzung hat das Schaumburg-Lippische Berggesetz durch das Gesetz zur Änderung bergrechtlicher Vorschriften im Lande Niedersachsen vom 20. Juni 1956 ³¹⁴⁾ erfahren. Durch Artikel IV dieses Gesetzes wurden entsprechend der seit 1906 erfolgten wirtschaftlichen und technischen Entwicklung Wolfram, Molybdän, Wismut, Titan, Vanadium, Chrom, Germanium sowie Alaun und Thorium unter Staatsvorbehalt gestellt, obgleich bisher ebenfalls nicht bekannt ist, ob es diese Mineralien in Schaumburg-Lippe tatsächlich gibt ³¹⁵⁾.

Sowohl in dem Berggesetz von 1906 als auch in dem niedersächsischen Ergänzungsgesetz von 1956 ist das Erdgas nicht erwähnt worden ³¹⁶⁾. Es ist offensichtlich vergessen worden. Wegen seines gasförmigen Aggregatzustandes kann das Erdgas nicht zu den im § 1 SLBG genannten Mineralien gerechnet werden. Da aber auch die dem Staat vorbehaltenen Mineralien enumerativ dargelegt sind, steht daher die Gewinnung von Erdgas weiterhin in Schaumburg-Lippe den Grundeigentümern zu ³¹⁷⁾.

313) So z.B. die §§ 110 . 112, 115, 116, 123 SLBG.

314) Nds. GVOBl S. 77.

315) So die amtliche Begründung zu dem Gesetzentwurf, Landtagsdrucksache Nr. 59 der dritten Wahlperiode des Niedersächsischen Landtags.

316) In dem ehemals preußischen Gebiet ist die Aufsuchung und Gewinnung von Erdgas nach dem Erdölgesetz vom 12. Mai 1934 (GS S. 257) in Verbindung mit der Erdölverordnung vom 13. Dezember 1934 (GS S. 463) dem Staat vorbehalten.

317) Bisher hat die Preußag in Lüdersfeld Erdgas gewonnen.

3. Das Niedersächsische Gesetz vom 12. Juli 1960 über die Angleichung des ehemals schauburg-lippischen Rechts.

Nach dem zweiten Weltkrieg endete die Selbständigkeit des Freistaates Schaumburg-Lippe, der zusammen mit den ehemaligen Ländern Hannover, Braunschweig und Oldenburg in dem neu errichteten Land Niedersachsen aufging³¹⁸⁾. Im Interesse der Rechtseinheit wurde daher schon in den Jahren 1948/49 zwischen dem Regierungspräsidenten in Hannover und dem Landkreis Schaumburg-Lippe³¹⁹⁾ über eine Angleichung des schauburg-lippischen Rechts an die im übrigen Regierungsbezirk Hannover geltenden landesrechtlichen Vorschriften verhandelt.

Ein erster Gesetzentwurf über die Rechtsangleichung ist aus dem Jahre 1950 vorhanden. Nach diesem Entwurf sollte das Schaumburg-Lippische Berggesetz in vollem Umfang außer Kraft treten. Ein weiterer Entwurf aus demselben Jahre sah vor, daß lediglich § 2 SLBG auch in Zukunft gelten solle³²⁰⁾. Die Rechtsangleichung wurde dann jedoch erst 1959 durch den Regierungspräsidenten in Hannover erneut aufgegriffen und nunmehr zum Abschluß gebracht. Durch § 2 Ziff. 7 des Gesetzes zur Angleichung des ehemals schauburg-lippischen Rechts vom 12. Juli 1960³²¹⁾ wird nunmehr bestimmt, daß das Berggesetz vom 28. März 1906 in der Fassung des Artikels IV des Gesetzes zur Änderung bergrechtlicher Vorschriften im Lande Niedersachsen vom 20. Juni 1956 in vollem Umfang in Kraft bleibt, während die Mehrzahl der

318) Art. I der Militärregierungsverordnung Nr. 55 vom 1. November 1946; Amtsblatt der Militärregierung Deutschland, Britisches Kontrollgebiet, Nr. 15, S. 341.

319) Der Landkreis Schaumburg-Lippe, der annähernd das Gebiet des ehemaligen Freistaates umfaßt, wurde mit Wirkung vom 1. April 1948 durch das Zusammenlegen der früheren Kreise Bückeburg und Stadthagen gebildet; § 1 des Niedersächsischen Gesetzes vom 10. Mai 1948; Nds. GVOBl. S. 53.

320) Beide Entwürfe neost Begründung befinden sich beim Landkreis Schaumburg-Lippe in Stadthagen in der Akte Allgemeine Verwaltung, O/OO/OO1/1a.

321) Nds. GVOBl. S. 139.

bisherigen schaumourg-lippischen Vorschriften durch die im übrigen Regierungsbezirk Hannover geltenden landesrechtlichen Vorschriften ersetzt werden. Die an der Rechtsangleichung Beteiligten waren der Auffassung, die Aufrechterhaltung sei zweckmäßig, da das niedersächsische Bergrecht "zu zersplittert" sei ³²²⁾. Ferner würde mit einer Aufhebung des Berggesetzes vom 28. März 1906 das Regalrecht der Preußag beeinträchtigt. Die Aufhebung des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes müsse daher bis zur Beratung eines niedersächsischen Berggesetzes oder gar eines Bundesberggesetzes zurückgestellt werden.

Es ist zuzugeben, daß gerade die Aufhebung des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes gegenüber der übrigen Rechtsangleichung besondere Schwierigkeiten bereitet hätte, da der Preußag noch heute das Regalrecht an der Steinkohle in Schaumburg-Lippe zusteht. Die Begründung der Aufrechterhaltung des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes ist insoweit durchaus stichhaltig. Es kann aber nicht verkannt werden, daß gerade der augenblickliche Zeitpunkt geeigneter denn je gewesen wäre, das Schaumburg-Lippische Berggesetz aufzuheben. Die Preußag stellt ihren Abbaubetrieb endgültig ein. Sie übt damit ihr Regalrecht nicht mehr aus, obgleich es weiterhin bestehen bleibt.

In dieser Situation wären am ehesten Verhandlungen mit der Preußag möglich gewesen, sie zu bewegen, auf die ihr nach dem Exekutionsabschied vom 12. Dezember 1647 zustehenden Rechte zu verzichten, ohne daß umfangreiche Entschädigungen gewährt werden müßten. Der niedersächsische

322) Vgl. die amtliche Begründung des Gesetzes zur Angleichung des ehemals schaumourg-lippischen Rechts, Landtagsdrucksache Nr. 123 der vierten Wahlperiode des Niedersächsischen Landtags. Die Ausführungen, das ABG sei im Regierungsbezirk Hannover in verschiedenen Fassungen eingeführt worden, ist unrichtig. Es scheint vielmehr damit gemeint zu sein, daß es im Regierungsbezirk Hannover verschiedene Abbauberechtigungen gibt, die nicht auf den Rechtsvorschriften des ABG beruhen.

Gesetzgeber und die zuständigen Behörden haben diese Gelegenheit bisher nicht genutzt. Im Interesse der Rechtseinheit wäre es daher wünschenswert, wenn die augenblickliche Situation genutzt und eine Bereinigung der verschiedenen Bergrechte Niedersachsens ³²³⁾ erfolgen würde, mit der die Aufhebung des schauburg-lippischen Bergrechts verbunden sein müßte. Historische Belange vermögen heute einen Fortbestand des Schaumburg-Lippischen Berggesetzes nicht mehr zu begründen.

323) In Niedersachsen gelten neben dem ABG und dem SLBG z.Z. noch das Berggesetz für das Herzogtum Braunschweig vom 15. April 1867, das Braunschweigische Gesetz über die Aufsuchung und Gewinnung des Steinsalzes, der Kali- und Magnesiasalze und der Solquellen vom 19. Mai 1894 sowie das Berggesetz für das Herzogtum Oldenburg und für das Fürstentum Lüneburg vom 3. April 1908. Daneben bestehen ehemalige reichsrechtliche Vorschriften. Außerdem gibt es verschiedene Besonderheiten. So ist z.B. die Ausbeutung der Steinkohlen im ehemaligen Fürstentum Calenberg und die Ausbeutung der Salze und Solquellen in der ehemaligen Provinz Hannover dem Grundeigentümer vorbehalten; so Boldt, ABG, S. 16 mit weiteren Hinweisen.

Zusammenfassung.

Als Ergebnis dieser Untersuchung läßt sich zusammenfassend feststellen:

1. Die Grafen von Schaumburg haben seit Beginn der Abbautätigkeit im Schaumburger Land für sich das Bergregal an der Steinkohle und den Salzvorkommen beansprucht.

2. Bei der Teilung der Grafschaft Schaumburg 1647 in Schaumburg-Lippe und die hessische Grafschaft Schaumburg kamen Schaumburg-Lippe und Hessen überein, das Regalrecht an der Steinkohle in Zukunft zu gleichen, ideellen Anteilen gemeinsam auszuüben. Durch Rechtsnachfolge und rechtsgeschäftliche Übertragung ist das Regal an der Steinkohle einschließlich der darin enthaltenen Hoheitsrechte auf die Preußag übergegangen. Während in dem seinerzeit preukischen Landkreis Grafschaft Schaumburg das Regal durch das Gesetz vom 29. Dezember 1942 aufgehoben ist und die Preußag seitdem in diesem Gebiet unbefugt abgebaut hat, steht in Schaumburg-Lippe das Regalrecht der Preußag weiterhin uneingeschränkt zu. Es erlischt in Schaumburg-Lippe auch nicht durch die Stillegung des Schaumburger Bergbaues. Es kann vielmehr nur durch einen Akt der Gesetzgebung oder durch einen Verzicht der Preußag aufgehoben werden.

3. Die Ausbeutung der Sandsteinvorkommen im heutigen Landkreis Grafschaft Schaumburg stand ursprünglich dem Grundeigentümer zu. Diese Vorkommen waren aber von 1767 - 1867 bergfrei. Heute sind wieder die Grundeigentümer abbauberechtigt. In Schaumburg-Lippe unterliegen die Sandsteinvorkommen seit je der Verfügungsbefugnis des Grundeigentümers.

4. Das Schaumburg-Lippische Berggesetz in der Fassung des Niedersächsischen Gesetzes vom 20. Juni 1956 hat das Prinzip der Bergbaufreiheit abgelehnt und die Aufsuchung und Gewinnung der im § 1 SLBG aufgeführten Mineralien allein dem Staat vorbehalten. Die Aufsuchung und Gewinnung von Erdgas steht dem Grundeigentümer zu.

L e b e n s l a u f

Am 31. August 1934 wurde ich als Sohn des Ingenieurs Rudolf Krumsiek und seiner Ehefrau Marie, geb. Tegmeier, in Obernkirchen, Kreis Grafschaft Schaumburg, geboren. Ich bin deutscher Staatsangehöriger. Seit dem 21. August 1959 bin ich verheiratet.

Ostern 1940 kam ich in die Volksschule Obernkirchen. Seit dem Herbst 1944 habe ich die neusprachliche Abteilung der staatlichen Oberschule "Adolfinum" in Bückeburg besucht und am 5. März 1954 die Reifeprüfung bestanden.

In meinem ersten Studiensemester studierte ich Volks- und Betriebswirtschaft an der Universität Münster. Seit dem Wintersemester 1954/55 habe ich an den Universitäten Münster und Göttingen Rechtswissenschaft studiert und am 25. April 1958 vor dem Justizprüfungsausschuß beim Oberlandesgericht Hamm meine Erste Juristische Staatsprüfung mit "befriedigend" bestanden.

Seit dem 17. Mai 1958 bin ich Referendar im Oberlandesgerichtsbezirk Celle.

